

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
Redaktion und Verwaltung: Drag II., Refikants 16. ☎ Telefon: 26795, 31469. ☎ (Nachredaktion): 26797 ☎ Postfachamt: 57544

12. Jahrgang.

Sonntag, 21. Feber 1932

Nr. 45.

Lardieu betraut.

Paris, 20. Feber. Lardieu wurde heute nachmittags zum Präsidenten der Republik berufen. Nach Verlassen des Elysee erklärte Lardieu, daß der Präsident ihm den Auftrag zur Bildung des Kabinetts übertragen habe. Lardieu hat unverzüglich die üblichen Beratungen aufgenommen.

Die Betrauung Lardiens mit der Kabinettsbildung wurde sowohl in der Deputiertenkammer als auch in den Couloirs des Senats mit Begeisterung aufgenommen. Nur die Linke, namentlich im Senat, nimmt einen reservierten Standpunkt ein. Allgemein ist man der Ansicht, daß Lardieu rasch ein neues Kabinett bilden werde, dessen Zusammensetzung sich vom letzten Kabinett Laval im ganzen wenig unterscheiden dürfte.

Painlevé hatte in der Nacht nach beständigen, beinahe ununterbrochenen Verhandlungen seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts aufgegeben. Der Unterstützung der Gruppen betraut, welche die Regierungsmehrheit der vorangegangenen Kabinette Lardieu und Laval gebildet hatten, konnte Painlevé nach der Ablehnung Lardiens, Laval und Reynauds nur auf die Mitarbeit der Gruppen der Linken und mit der Unterstützung der Sozialisten rechnen. Nach zahlreichen vergeblichen Versuchen, einzelne Deputierte der Gruppen der Mitte zu gewinnen, hatte Painlevé nach Mitternacht eine Kabinettsliste zusammengestellt, doch gelangte er bald zu der Überzeugung, daß ein derartiges Kabinett nur bei der Vorstellung in der Kammer eine Mehrheit erhalten könnte, aber sicherlich sehr bald bei der Budgetdebatte gestürzt würde. Painlevé entschloß sich daher, die ihm vom Präsidenten übertragene Aufgabe wieder zurückzugeben.

Grundlose Puffgerüchte.

Prag, 20. Feber. In verschiedenen Städten Nord- und Westböhmens waren heute nachmittags Gerüchte über den Ausbruch einer Puffsbewegung in Deutschland verbreitet. Wie wir von zuständigen Berliner Stelle erfahren, entbehren diese Gerüchte jeder Begründung. Bis 22 Uhr abends lagen in Berlin von keiner Seite Nachrichten vor, die den Ausbruch einer solchen Bewegung auch nur als wahrscheinlich erscheinen lassen könnten.

Preissteigerung der Tabaksorten.

Amisch wird gemeldet: Ab 21. Feber d. J. tritt ein neuer Preisstarif für Tabakfabrikate in Kraft, aus dem ersichtlich ist, daß der Preis der weißen Tabakerzeugnisse erhöht wurde. Es kosten demnach:

Zigarren: Graciosa 2.60 K, Perfektos 2.20 K, Regalia 2.10 K, Regalia Media und Savanna-Virginia 2 K, Trodulo und Britanica 1.50 K, Virginia 1.40 K, Operas 1.25 K, Ruba 0.90 K, Virginia und Brasil-Virginia 0.70 K, Portorito und Damas 0.60 K, Kurze 0.55 K, Cigarillos 0.35 K.

Zigaretten: Jafa 0.90 K, Ghidaf 0.80 K, Rhebe 0.70 K, Klub und Logie 0.60 K, Iris 0.50 K, Slavia und Bosna 0.45 K, La Fleur, Dames und Ägyptische 0.35 K, Memphis, Zatra 0.30 K, Praga und Sport 0.25 K, Dogmar 0.15 K, Jora 0.10 K.

Zigarettenabake: Parsifan 70 K, Türkscher 60 K, Herzogowina-Flor 45 K, Mazedonischer 7.50 K, Herzogowina und Vulgarischer 4.50 K, Karpathischer 1 K.

Pfeifenabake: Favorit 6.50 K, Feinmischung 6.50 K, Anster 1.60 K, Marzland 5.40 K und 1.40 K, amerikanischer Kurzpfeifenabak 5.60 K und 1.50 K, feiner Pfeifenabak 1.10 K, gewöhnlicher Pfeifenabak 1.10 und 0.55 K, Struik 2.60 K.

Schnupftabake: Raps 4.50 K, Radica 3.50 K. Zigarrenkollektionen: Nr. I 165 K und Nr. II 105 K.

Zigarettenkollektionen: Spezialität Nr. I 140 K und Nr. II 80 K; gewöhnliche Nr. I 90 K und Nr. II 85 K.

Die Preise der übrigen oben nicht angeführten Erzeugnisse bleiben unverändert, da wichtige Gründe der Erzeugung oder des Abfahes eine Erhöhung nicht gestattet.

Japans Antwort auf alle Friedensschritte:

Großkampftag an der Schanghai-Front.

Harte Nahkämpfe unter schweren Verlusten um Kiangwang.

Schanghai, 20. November. Während der vergangenen Nacht trafen die Japaner durch Konzentrierung der Truppen die letzten Vorbereitungen zu der angeforderten großen Offensive.

Dann gingen die japanischen Stoßtruppen unter dem Schutz des Feuers von neun Batterien auf der langen Front zwischen Tschapei und Hongkew in westlicher Richtung vor. Gleichzeitig bombardierten japanische Flugzeuge diese Ortschaft, die von Teilen der 87. und 88. Division der Armee Tschangtschangs verteidigt wird. Damit haben die Japaner zum erstenmal die Truppen Tschangtschangs angegriffen, während sie bisher immer nur die 19. chinesische Armee zum Gegner hatten.

Der japanische Angriff wurde durch heftiges Artilleriefeuer unterstützt, das die Chinesen, die ihre Stellungen zäh halten, alsbald erwiderten. Inzwischen wurde Tschapei von der einheimischen Bevölkerung fastartig geräumt.

Permanenzdienst im britischen Kriegsministerium.

London, 20. Feber. (AP.) Das britische Kabinett bildete einen besonderen Kabinettsausschuß, welcher sich mit der Lage in Schanghai befaßt, um erforderlichenfalls sofort für die britischen Interessen einzutreten. Dieser ministerielle Ausschuß wird die Entwicklung der Dinge in Schanghai unangeseht verfolgen, und seine Mitglieder müssen darauf vorbereitet sein, jeden Moment zu Beratungen einberufen zu werden. Alle Mitglieder dieses Ausschusses haben bereits ihre Pläne für das Weetend ausgegeben. Außerdem wurde eine unterbrochene Amtierung im Kriegsministerium und in der Admiralität auch während der ganzen Nacht angeordnet. Diese Maßnahme wurde zu m. e. erstenmale seit Beendigung des Krieges verfügt.

Berichtleppung des Memellittes.

Der Rat trägt dem deutschen Standpunkt keine Rechnung.

Genf, 20. Feber. Heute besaßte sich der Völkerverbund auf Verreiben Deutschlands mit dem Memeler Zwischenfall. Der norwegische Vertreter Colban empfahl Maßnahmen, damit die tatsächliche Lage keine Zuspitzung erfahre. Ob die Ablehnung Bütchers legal sei oder nicht, könne einstweilen nicht beurteilt werden. Da für die Anrufung des Hooger Schiedsgerichtes nicht die erforderliche Einstimmigkeit zustande käme, empfiehlt der Berichterstatter direkte Verhandlungen über die juristische Seite der Frage zwischen den Mächten, die die Memelkonvention unterzeichnet haben (also ohne Deutschland).

Die Eisenbahner gegen jedwede Verschlechterung ihrer Gehalts- und dienstrechtlichen Verhältnisse.

Die im Zentralvertrauensmännerratsschusse vertretenen Eisenbahnerorganisationen hielten am 19. und 20. Feber l. J. gemeinsame Beratungen ab.

Neben den Alarmgerüchten darüber, daß es zu einer Herabsetzung der Gehalte der Staatsangestellten und der Angestellten der staatlichen Unternehmen und zu weiteren Ersparungsmaßnahmen solcher Art kommen soll, daß die Wirtschaftskrise des Staates wiederum zum Schaden der Staats- und öffentlichen Angestellten geführt werden soll, beantragte das Eisenbahnministerium eine neue Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Eisenbahndiensteten in fünf bereits bekanntgegebenen Anträgen, welche von den Organisationsvertretern abgelehnt wurden.

Die beteiligten Organisationen sprachen einmütig die Ansicht aus, daß nach Durchführung der Regierungsverordnung Nr. 15 v. J. 1927 und erfolgter Reduzierung des Weihnachtbeitrages, sowie anderer Maßnahmen, welche das Einkommen der Eisenbahner schließlich noch

„Federace strojvůdů v Č. S. R.“
„Spolek švéd. železn. k. l.“
„Svaz Lidových železn. k. l.“

„Verband der Eisenbahner i. d. Č. S. R.“

eräumt. Viele Tausende haben sich auf Tschun- gen geflüchtet, da alle Wege stromaufwärts mitten durch den Kriegsschauplatz führen.

Nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers wurde die Ortschaft Kiangwang und der Bahnhof in blutigem Kampf Mann gegen Mann von den Japanern erobert, wobei es auf beiden Seiten schwere Verluste gegeben habe. Die chinesischen Militärbehörden erklärten dagegen, daß diese Meldung nicht richtig sei und daß vielmehr die Japaner zurückgeschlagen wurden.

Nach einer späteren Meldung haben die Japaner am Mittag der Ortschaft Kiangwang endgültig in ihren Besitz gebracht. Damit scheinen sie das Ziel erreicht zu haben, das sie sich für Samstag setzten.

Nach einer Feuerpause eröffnete die schwere japanische Artillerie am Sonntag morgen (Samstag abends mitteleuropäischer Zeit) neuerdings das Feuer auf die chinesischen Stellungen.

Bojkottbewegung gegen Japan in USA.

New York, 20. Feber. Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, wurde eine Petition überreicht, in welcher er ersucht wird, dem Völkerverbund bekanntzugeben, daß sich die Vereinigten Staaten an allen Wirtschaftsmahnahmen beteiligen werden, deren Ziel die Wiederherstellung des Friedens im Fernen Osten sein wird. Die Petition erklärt, es sei nicht daran zu zweifeln, daß Japan fest entschlossen sei, seinen Konflikt mit China durch andere Mittel als friedliche beizulegen. Die Petition ist auch vom Kriegsminister und vom Präsidenten der Harvard-Universität Lowell unterfertigt.

In Boston ist die Bewegung für den Bojkott japanischer Waren, welcher von einigen Professoren der Harvard-Universität proklamiert wurde, bereits in vollem Gange.

lungen über die juristische Seite der Frage zwischen den Mächten, die die Memelkonvention unterzeichnet haben (also ohne Deutschland).

Der deutsche Vertreter Bülow machte darauf aufmerksam, daß eine neue Verletzung des Statutes drohe, da die litauische Regierung sich auch der Anrufung des Hooger Schiedsgerichtes widersetze. Es sei Pflicht des Rates, ein Hooger Gutachten zu verlangen.

Die Vertreter der Signatarmächte stimmten jedoch sämtlich mit dem Referenten überein. Der Vorsitzende Boncour konstatierte, daß der Bericht angenommen sei und die litauischen Vorbehalte dem Protokoll der Sitzung angefügt werden.

unter das Niveau der Gehalte der Staatsangestellten herabgesetzt haben, keine weitere Gehaltsreduzierung zugelassen werden kann.

Dieser Ansicht der im J. V. A. vertretenen Organisationen, welche sich mit der Ansicht der Eisenbahnermassen vollkommen deckt, wird in informativen Memoranden in den Tagen vom 25. bis 29. Feber 1932 an den Seiten der einzelnen Staatsbahndirektionen Ausdruck verliehen werden. Nach diesen Informationsversammlungen wird Sonntag, den 6. März l. J. ein Manifestationskongreß aller gefestigten Organisationen in Prag stattfinden.

Das Programm dieser Kundgebungen ist folgendes:

1. Einstellung aller beabsichtigten Verschlechterungen der wirtschaftlichen Verhältnisse der Eisenbahndiensteten;
 2. die Revellierung der Regierungsverordnung Nr. 15/1927;
 3. die Reorganisation der Staatsbahnen.
- „Jednota zaměstnanců ž. drah.“
„Spolek švéd. železn. k. l.“
„Unie železn. k. l. zaměstnanců.“

Der Schöpfer der neuen Welt.

Zum 200. Geburtstag George Washingtons.

Am 22. Feber 1732, 240 Jahre nach der abenteuerlichen Fahrt des Christoph Columbus, rund 200 Jahre nach den Raubzügen des Fernando Cortez und des Francesco Pizarro, deren Goldhunger und Blutdurst die alten Kulturen der mittelamerikanischen Indianerstaaten, der Azteken und Inkas zum Opfer fielen, wurde im Staate Virginien George Washington geboren, dessen Namen nicht nur deshalb zum Symbol geworden ist, weil er einer Stadt gegeben wurde, die heute mit London und Paris um den Ruhm streitet, das politische Zentrum des Erdkreises zu sein.

Mit Washington beginnt die amerikanische Geschichte, hört die „neue Welt“ auf, eine europäische Kolonie zu sein, tritt sie als selbständiger Kontinent in die Geschichte ein, um anderthalb Jahrhunderte nach der Unabhängigkeitserklärung die erste Macht der Erde zu sein, um durch ihr Gold, ihre Soldaten, ihre Flugzeuge und Maschinengewehre den Kampf der alten Nationen um die Vorkherrschaft zu entscheiden, scheinbar zugunsten der englisch-französischen Entente, in Wahrheit nur zugunsten der amerikanischen Vorkherrschaft. Denn seit 1917 ist nicht mehr die Londoner City, sondern die Börse von New York die Herzogin der kapitalistischen Welt.

Diese Entwicklung also begann mit George Washington, dem Sohn eines wohlhabenden Farmers, der erst ein Geometer, dann englischer Kolonialoffizier und endlich Führer und gewähltes Oberhaupt seines Volkes im Kampfe um die staatliche Unabhängigkeit war. Nicht die Entdecker und Eroberer Amerikas, sondern erst Washington ist der Vater des neuen Kontinents, der Schöpfer der neuen Welt geworden. Aber auch sein Leben und sein Werk sind Beweise für die marxistische Lehre, daß die Menschen die Geschichte nicht unter selbstwähltem, sondern unter vorgefundenen, von ihnen unabhängigen Verhältnissen machen. In Amerika hat sich zuerst eine selbständige Bourgeoisie entwickeln können. Hier eroberte der Farmer selbst den Boden, den er bebaut, hier gab es auch nicht den Schein einer feudalen Grundherlichkeit. Die Scholle, mit dem Blut und dem Schweiß des Erobernden und arbeitenden Bauern gedüngt, gehörte ihm nur ihm. Aus der Verbundenheit mit dem Boden entstand zuerst in Amerika ein Herrngesühl der bürgerlichen Klasse, aus der engen Verbundenheit bürgerlicher und bäuerlicher Arbeitsweise entstand die Schlagkraft und Aktionsfähigkeit der amerikanischen Bourgeoisie. Washingtons großes Geheimnis liegt darin, diese Verbundenheit erkannt, den Krieg und den Aufbau der jungen Republik der Tatsache angepaßt zu haben, daß ein bauerlich-bürgerliches Volk zwischen dem atlantischen Meer und den großen Seen siedelte. Nie und nimmer aber hätte er das Werk vollenden können, wäre die amerikanische Farmerklasse wie die europäische belastet gewesen mit den Traditionen einer tausendjährigen feudalen Epoche, wäre die amerikanische Bourgeoisie der jüngsten Bourgeoisie mittelalterlicher Städte entsprossen. Die geschichtslose Voraussetzungslöslichkeit der amerikanischen Einwanderer, die ihre Ueberlieferung im alten Europa ließen und von vorn anfangen, der besondere ökonomische Charakter eines Landes, das von allem Anfang an nur Freibauern und freie Bürger gekannt hatte, waren die Grundlagen des Freiheitskampfes der englischen Kolonien. Sie erkannt und genügt zu haben, ist Washingtons Wert.

GenoInnen und Genossen fördert die Frauen-Werbetätigkeit!

In Amerika zuerst ist der Bürger auch wehrhaft. Da er seine Scholle erobern und verteidigen muß, wird er Milizsoldat. Zwei Jahrzehnte vor der französischen Revolution, vor Napoleons italienischem Feldzug, hat Washington auf der sozialökonomischen Basis einer bewaffneten Klasse von bäuerlichen Bürgern die ersten Volksheere geschaffen, ihnen die Taktik gegeben, die ihrem sozialen Aufbau und ihrer Bewaffnung entsprach und sie zum Sieg über die Soldner geführt, die deutsche Landeswäiter dem englischen König verkauften.

Washington hat nicht nur dem Staate die Lebensform gegeben, in der sich die schöpferischen Kräfte von Bauern und Bürgern entfalten sollten, er hat ihm auch die nötige politische Unabhängigkeit gesichert. Mit seiner Weigerung, die englische Hegemonie durch eine allzu vertrauliche französische Freundschaft zu ersetzen, hat George Washington erst die unabhängige Entwicklung der Vereinigten Staaten sichergestellt. Er war der Vorläufer Monroes, dessen Doktrin der völligen Separierung Amerikas und Europas die „Staaten“ so groß gemacht hat, daß sie in dem Augenblick, da sie sich zum ersten mal einmischten, als nicht zu besiegende Vormacht auftrat.

Dieselben Ursachen, die zur Entstehung eines modernen bürgerlichen Staatswesens auf amerikanischem Boden geführt und also Washingtons Werk ermöglicht und begünstigt haben, sind in der Folge für die Entwicklung Amerikas zum klassischen Lande der Bourgeoisie ausschlaggebend gewesen. Schrankenloser Individualismus, Besitz- und Profit-

gier, die Kulturlosigkeit einer traditionslosen Horde, die völlige Unterordnung aller Lebensformen unter die Ideale der bürgerlichen Klasse, die Diktatur des Geldverdienens in allen Zweigen des Lebens, der zähe Widerstand gegen die Saat des Sozialismus — sie erwachsen auf dem Boden eines Landes, das von seinem Anfang an ein Bürgerland war, dessen Geschichte nicht eröffnet wird durch einen König, einen ritterlichen Zagenhelden oder Priester, sondern durch einen Bürger und Sohn eines Farmers.

Wir haben heute mit der Macht Amerikas zu rechnen. Sie ist eine der Grundtatsachen unseres Lebens. Wir wissen heute, daß in dem Lande, in dem zuerst der Geist der bürgerlichen Demokratie Wurzel geschlagen hat, auch der schlechteste Boden für den Sozialismus bereitet ist. Wir wissen, daß der Sieg des Sozialismus heute davon abhängt, ob sich die alte Welt Europas, von der sich Amerika unter Führung George Washingtons vor 150 Jahren losgelöst hat, gegen dieses Amerika behaupten kann; wir wissen, daß die Vernichtung der europäischen Kultur in einem Kriege auch die Vernichtung des Sozialismus und vielleicht auch Jahrhunderte hinaus den Triumph der amerikanischen Bourgeoisie, der neuen über die alte Welt darstellen würde. Der Schöpfer der neuen Welt war ein Bürger. Die neue Welt ist trotz aller tapferen Versuche, sie zu ändern, bis heute eine Welt der Bürger geblieben. Sie wird in den Strudel der sozialen Revolution gerissen werden, aber es wird die Lebensfrage der amerikanischen Revolution sein, ob sie wieder einen Washington, einen proletarischen Washington, Lenker und Führer, finden wird. Ihm sind nicht wie jenem ersten die Wege gebahnt, er muß sein geistiges Rüstzeug aus der alten Welt holen, er kann kein geistiger Enkel George Washingtons, er muß ein Nachfahre von Marx und Engels sein. E. F.

„Prilomnost“ gegen die bürgerliche Netz gegen die Arbeitslosen.

In der Front, welche sich gegen die agrarisch-nationaldemokratischen Angriffe auf die Arbeitslosen und Genossen Dr. Gzech bildete, reißt sich die unabhängige „Prilomnost“ mit einem bemerkenswerten Artikel ein:

Die Arbeitslosenunterstützungen sind Gegenstand bestiger Kontroversen zwischen den Regierungsparteien, vor allem zwischen den sozialistischen und der Agrar-Presse. Wir seien sehr viel über den Mißbrauch der Unterstützungen. Im „Sentov“ im „Beker“, in den „Narodni Politika“, in der „Narodni Politika“ usw. Es wäre überflüssig zu behaupten, daß es nicht Fälle gibt, wo es zum Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützungen kam. Es werden häufige Vorkommnisse, Subventionen, Steuerabschreibungen etc. mißbraucht, und daher gibt es auch Fälle, wo Arbeitslosenunterstützungen an solche Personen gelangen, die sie nicht brauchen und nicht verdienen. Das Material aber, welches da vorgelegt wird, ist nicht beweiskräftig. Deshalb ist es nicht einmal leicht richtig; wir lesen zum Beispiel davon, daß ein Steinmetzunternehmer nicht zehn Arbeiter im Orte finden konnte, obwohl dort 20 Arbeitslosenunterstützungen bezogen. Eine Sache, welche beim ersten Anblick und beim merkwürdigen und schlecht aussieht; es zeigt sich aber, daß die Arbeiterzahl in dem Betriebe, welcher zehn Arbeiter sucht, freilich, es ist begreiflich, daß der Betrieb viel Arbeiter finden würde, die bereit wären, zu arbeiten, daß er aber nicht finden wird — zehn Streikbrecher. Aus einer anderen Geschichte erfahren wir, daß die Arbeitslosenunterstützung von einem Menschen mißbraucht wird, welcher 18 Stroh Heu hat, daß die Unterstützungsaktion mißbraucht wird von Söhnen von Kaufleuten, Staatsangestellten usw. Es ist klar, daß man nicht nur die Arbeiter beschuldigen kann, und daß es nicht immer ein organisierter Sozialist ist, welcher Arbeitslosenunterstützung mißbraucht. Im ganzen ist das Material sehr ungenau und bringt vor allem keinen Beweis, daß der Mißbrauch irgendwie größeren Umfang angenommen hätte. Wir haben über eine halbe Million Arbeitslose. In Wirklichkeit sind es mehr, denn die Arbeitsvermittlungsanstalten sind nicht überall organisiert und nicht so vollkommen, um alle Arbeitslosen in Evidenz zu führen. In einem solchen Fall genügt es nicht, einige Beispiele anzuführen, um auf das Ganze schließen zu können. Die „Narodni Politika“ bringt einen Artikel über mißbrauchte Arbeitslosenunterstützungen. Einen Artikel, welcher mit einigen wenigen Beispielen operiert und nicht einmal den Ort anführt, damit man die Anwohner herausfinden kann. Aber unten vor der „Narodni Politika“ sehen wir den Infektionstafel täglich tausende Menschen vorüber, welche vergeblich Arbeit suchen. Wäre es nicht gut, wenn zum Beispiel Herr Nikolov sich einmal über die Stiegen aus der Redaktion hinunterbegeben würde, um das von der anderen Seite zu sehen? Und zum Beispiel Herr Gzech, was ist es auch nicht allzu weit. Dort werden Tausende ab, die vergeblich Arbeit suchen. An der Peripherie Frage steht es ganz anders aus, als man es in der Redaktion des Blattes auf dem Wenzelsplatz sieht, und es gibt Gebiete, wo es noch weit ärger aussieht als in Prag.

Dem Minister Dr. Gzech wird ein schwerer Vorwurf gemacht, weil er angeblich ein deutscher Nationalist ist, und bei den Unterstützungsaktionen in erster Linie an die deutschen Gebiete denkt. Dazu hat er seine Gründe, die nur derjenige nicht sehen kann, der sie nicht sehen will. Wenn in den deutschen Gebieten der Republik mehr Arbeitslosenunterstützungen sind, als in den tschechischen, ist es nicht deshalb, weil Dr. Gzech ein deutscher Nationalist ist; es geschieht einfach nur darum, weil in den deutschen Gebieten viel mehr Industrie als in den tschechischen ist, und zwar eine solche, die vielleicht am meisten von der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit betroffen ist. Vielleicht wäre es gut, eine Journalistenkonferenz in diese Kreise zu veranstalten, damit manche Journalisten erkennen, daß die Frage ernst ist, als sie glauben. Die Vorwürfe über „Deutsche Vorkriegszeit“, welche Dr. Gzech herausgibt, bezogen die Abneigung, die Sache so zu betrachten, wie sie ist.

Derjenigen, die glauben, daß die Frage der Arbeitslosigkeit, die Frage der Arbeitslosenunterstützungen für sie abgetan ist, wenn sie einige Fälle finden, in welchen es zum Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützungen kam, verraten nur Mangel an jedem Empfinden, aber auch eine Primitivität wirtschaftlichen Denkens. Hier geht es nicht um eine Sache, die mit einigen Politikern aus der Welt geschafft werden kann. Gegen die Tatsache, daß hunderte Tausende Menschen ohne Arbeit sind, kann man nicht mit Artikel über Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützungen ankämpfen. Mit dieser Methode können wir gegen alles losgehen, gegen die verschiedensten Aktionen und die verschiedensten Institutionen, denn überall gibt es Leute, die die Situation mißbrauchen. Minister Gzech ist nicht der Mann, der die Unterstützungen verteilt. Das sind die Bezirksämter und Gemeinden, die nicht immer in den Händen der Sozialisten sind.

Es ist strenge und Gerechtigkeit auch dort notwendig, wo es um eine Pfandpfandnahme auf Arbeitsmittel geht. Wird aber dieselbe strenge Ungerechtigkeit dort zur Geltung kommen, wo es um mehr als 20 Kronen-Anweisungen geht. Wie muß den Menschen zumute sein die eine 20 Kronen-Anweisung auf Lebensmittel bekommen, mit welcher sie eine Woche auskommen sollen, wenn sie in den Zeitungen lesen, wie der Staat nicht um 20 Kronen, aber um Millionen geküßelt wird? Der Prozeß mit den Funktionären der „Bohemia“, Haupt der Prozeß mit Stibinsky, das waren Prozesse, wo die Millionen nur so herumfließen. Millionen welche aus der Staatskasse gingen, es ging um Beträge, die die Arbeitslosenunterstützung für ganze Monate bedeuten würde. Das Schicksal von hunderttausenden Menschen ist viel zu ernst um ein Instrument politischer Agitation zu sein.

Seider ist — nach den bisherigen Erfahrungen — wenig Hoffnungen vorhanden, daß sich die bürgerliche Presse für Vernunft und soziale Gerechtigkeit zugänglich zeigen wird.

Genz wie der selige Molffe.

Am 20. Februar. Hitler gewährt dem Berliner Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ eine Unterredung worin er andeutet, daß seine Kandidatur bei der Präsidentenwahl nicht ausgeschlossen sei. Seine Partei halte sich an Molffes Prinzip, wohl einen Generalplan auszuarbeiten, im übrigen alles nach den Bewegungen des Feindes einzurichten.

An den Branger mit Den Verleumdern!

Auch die „Landpost“ beteiligt sich an der Hege gegen den Fürsorgeminister.

Die bürgerliche Presse verfügt in diesen Tagen über viel Phantasie. Alle möglichen Räuber- und Diebstahlsgeschichten erscheinen in den Spalten tschechischer und deutscher Bürgerblätter, um zu zeigen, daß mit den Staatsgeldern, welche für die Arbeitslosenunterstützung bestimmt sind, nicht in hausälterischer Weise umgegangen wird.

Die „Narodni Politika“ hat einen eigenen Räuberzähler angestellt, der sein Gehalt damit abmarkiert muß, alle möglichen Geschichten zu erfinden, um die Hege gegen Genossen Gzech tagtäglich zu betreiben.

Einige solcher Geschichten werden in der tschechischen „Narodni Politika“ erzählt. So eine Erzählung von einem Maurermeister, der in der Saison viel Geld verdient und den Abschluß seiner Arbeit gefeiert hat. Er hat einige seiner Bekannten zusammengekommen, es wurde getrunken, gegessen und im Auto gefahren, alles hat der Meister bezahlt, der in guter Laune aus der Prieftasche eine hundertkronennotiz herausnahm. Sie vor den Blicken einiger Personen zerriß und weggeworfen hat. Der Mann bekommt jetzt angeblich Unterstützung! Ein anderer wieder ließ sich von seiner Frau scheiden, hat ihr 10.000 K bezahlt, ging nach Amerika, ist zurückgekommen und nimmt jetzt Unterstützung. Wo sich das begeben hat, wie die Leute heißen, verschweigt die „Narodni Politika“, damit von vornherein die Möglichkeit genommen wird, diese Fälle nachzuprüfen.

Einen anderen Fall, von dem wir schon an leitender Stelle geschrieben, hat dieselbe „Narodni Politika“ erzählt, der „Sentov“ hat natürlich die Sache übernommen und breitgetreten und mit Behagen stürzt sich auch auf diese Geschichte die „Deutsche Landpost“. Man muß wirklich lesen, was da das Organ des Bundes der Landwirte schreibt:

Kartenspiel- und Nahrungsmittel-Anweisungen.

Welcher Mißbrauch selbst mit den Anweisungen für Nahrungsmittel, die an die Arbeitslosen auf Grund der Ernährungsaktion der Regierung geteilt werden, zeigt ein Fall, über den die Zeitschrift „Dobrota“ berichtet. Bei der Jagd in Uhorod wurden bei einem verhafteten „Arbeitslosen“ nicht weniger als 200 Nahrungsmittelanweisungen im Werte von je 10 K ge-

fundet. Auf diese Anweisungen, die also insgesamt einen Betrag von 2000 K repräsentierten, können in allen Uhoroder Geschäften Nahrungsmittel gekauft werden. Der Verhaftete bekannte beim Verhör, daß er die 200 Anweisungen im Kartenspiel gewonnen habe. Allzu groß kann also der Hunger und die Not dieser „Arbeitslosen“, die um Nahrungsmittelanweisungen Karten spielen, kaum gewesen sein.

Zunächst, was ist an der Geschichte wahr? Gar nichts,

die Angelegenheit wurde amtlich untersucht und der Landespräsident von Karpathen, Karpatscher Kolyhal und der Polizeidirektor von Uhorod teilen mit, daß ein solcher Fall in Uhorod unbekannt ist,

daß sie davon nichts wissen und daß sie die Geschichte nicht bestätigen können. Die den Agrarern nachstehende politische Verwaltung in Karpathen muß also selbst feststellen, daß die Geschichte einfach erfunden ist. Um so nicht-würdiger es ist, wenn sich ein deutsches Blatt, wie die „Deutsche Landpost“ an dieser Verleumdungskampagne gegen den deutschen Minister beteiligt hat.

Die weiteste deutsche Öffentlichkeit muß zur Kenntnis nehmen, daß ein deutsches Blatt Tausenden deutscher Volksgenossen das letzte Stück Brot wegnimmt,

und daß es sich beteiligt an einer Hege gegen den deutschen Minister, der tschechischen und deutschen Arbeitslosen dieses letzte Stück Brot retten will. Für dieses unqualifizierbare Vorgehen trägt der Herr Minister Spina die Mitverantwortung für die niedrige Gefinnung, die insbesondere aus dem letzten Satz der obigen Notiz spricht und die Eigenbau unserer Landbündler ist. Charakteristisch ist, daß die „Deutsche Landpost“ es für wert hält, die obige Notiz im lokalen Teil mit einem Titel zu bringen, wie er sonst nur für Artikel verwendet wird. Der Redakteur der „Landpost“ hat sich also die größten Lettern ausgesucht, um es recht auffällig zum Ausdruck zu bringen, daß sich die „Deutsche Landpost“ an dem Feldzuge gegen die Arbeitslosen beteiligt. Dieses Vorgehen und die Gefinnung, die aus der Notiz und ihrer Aufmachung spricht, wird den Herren nicht so bald vergessen werden.

Furchtbarer Racheakt eines Gekündigten:

Verheerende Explosion in Aussig.

Der gekündigte Bruchmeister des Aussiger städtischen Steinbruchs sprengt seine Bude in die Luft. — 5 Tote, darunter Sekretär Genosse Werner.

Aussig, 20. Feber. Heute gegen vier 10 Uhr vormittags ereignete sich im städtischen Steinbruche am Marienberg, der an der Schönprentener Straße gelegen ist, eine schwere Dynamon-Explosion. In der Bude des Bruchmeisters Hortic explodierten ungefähr fünf Kilogramm Dynamon in dem Augenblick, als eine Gruppe Arbeiter mit dem Sekretär des Transportarbeiterverbandes, Genossen Bruno Werner der Bude zuschritt.

Die Folge der Explosion war furchtbar. Der Bruchmeister Hortic und der Schmied Max Demuth wurden vollständig zerrissen; die Leichenteile land man im ganzen Steinbruch und auf der angrenzenden Straße zerstreut herumliegen. Einige Schritte vor der Bude land man die Leichen der Steinbrucharbeiter Josef Hofmann und Rudolf Fejny und schwer verletzt den Genossen Werner. Schwer verletzt wurde auch der Sohn des Bruchmeisters, Josef Hortic, während der Arbeiter Wenzel Fiedler nur leichtere Verletzungen erlitt.

Die Bude selbst und die in der Nähe befindliche Schmiede wurden vollständig zerstört. Die Umgebung derselben ist in einem Umkreis von zwanzig Metern mit Trümmern der Mauer und Haken von Kleidungsstücken besät. Es lagen dort auch Teile von zerrissenen Menschenkörpern. Augenzeugen erzählen, daß im Augenblick der Explosion über der Explosionsstelle eine große Staubsäule heraufschlug, welche sich in eine Rauchsäule verwandelte, und daß unmittelbar darauf die Detonation folgte. Die Fensterscheiben der benachbarten Häuser sind durch den Luftdruck eingedrückt worden. So bot die Unfallstätte einen schrecklichen Anblick. Holyeise, Kleiderstücken, Reste eines Strohhutes und blutige Leichenteile vereinigen sich zu einem Bild des Grauens.

Ueber die Ursachen der Explosion erfahren wir: Vorgestern erlitt der Steinbrucharbeiter Abre durch einen herabfallenden Stein eine Verletzung. Der Bruchmeister Hortic wertete sich, die Unfallanzeige zu erstatten, da es sich angeblich um keinen Betriebsunfall handle. Der Bruchmeister war vielmehr der Ansicht, daß der Stein absichtlich ins Rollen gebracht wurde. Da sich der Bruchmeister wertete, die Unfallanzeige zu unterzeichnen und auch eine Vorladung zum Stadtbauamt, dem er untersteht, unbeachtet ließ, bemühte sich nun Genosse Werner als Sekretär des Transportarbeiterverbandes im Verlaufe des Transportarbeiterverbandes im Verhandlungswege die Unterschrift zu erhalten. Die

Gewerkschaftsvertreter traten in der Frühstückspause zu einer Verhandlung zusammen, zu der man auch den Bruchmeister einlud. Gelehnte jedoch die Teilnahme ab und forderte, daß man die Sache in seiner Bude bespreche.

Als nun Genosse Werner und die Vertrauensmänner die Nähe der Bude betraten, ereignete sich die eingangs geschilderte Explosion, deren Bestigkeit daraus ersehen werden kann, daß sich rund fünf Kilogramm Dynamon in der Bude in der Verwahrung des Bruchmeisters befanden.

Im städtischen Steinbruche herrschten seit längerer Zeit unerquickliche Verhältnisse, die unbedingt gelöst werden mußten. So wurde in der letzten Zeit der Steinbrucharbeiter Paul entlassen, weil die Gefahr bestand, daß er seine gefährlichen Drohungen gegen seine Arbeitskollegen wahr machen wird. Hortic wurde deshalb entlassen, weil sein Gang zum Alkohol mit seiner verantwortungsvollen Funktion unvereinbar war.

Genosse Bruno Werner ist knapp nach Mittag seinen furchtbaren Verletzungen, ohne vorher das Bewußtsein erlangt zu haben, im Bezirkskrankenhaus erlegen.

Die Toten.

Neben den Genossen Bruno Werner und Josef Hofmann, deren wir an anderer Stelle ehrend gedenken, sind als Opfer dieser Bahnhofsstat zu beklagen: der 33jährige Schmied Max Demuth aus Lichtowitz, der 34jährige Steinbrucharbeiter Rudolf Fejny, gleichfalls aus Lichtowitz und schließlich der Bruchmeister August Hortic, der 57 Jahre alt ist und auch in Lichtowitz wohnt.

Die Verletzten, die Arbeiter Wenzel Fiedler aus Michelsberg bei Leitmeritz und der Sohn des Bruchmeisters, Josef Hortic, befinden sich in der Pflege des Krankenhauses.

Eine Bombe im Ugramer Hauptbahnhof.

Belgrad, 20. Feber. Wie aus Ugram gemeldet wird, ereignete sich gestern früh am Perron des Hauptbahnhofes eine Explosion die, wie es scheint, durch eine Höllemaschine verursacht wurde. Es wurde kein Schaden angerichtet. Das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung ist noch nicht bekannt.

Von der Diktatur zur Demokratie.

Der Leidensweg der ungarischen Arbeiterklasse.

... wenn der ungeheure Überlag sich vollzieht am Proletariat, dann muß nach dem Zusammenbruche, nach der Niederlage jemand da sein, der die Knochen des Proletariats wieder zusammenklaubt zu einer sozialdemokratischen Arbeiterbewegung." Sellger.

Als wir im Gefühme des Spaltungskampfes standen und mit den Waffen der Vernunft bitter-schwer gegen den bolschewistischen Massenwut zu ringen hatten, da packte wohl manchen Sozialdemokraten die Versuchung, ein Stück mit dem Strom zu schwimmen und durch Aufgeben der alten Grundsätze die Einheit der Arbeiterklasse zu retten. Welchem Verhängnis wir



Somogyi Béla.

damit entronnen sind, indem die Sozialdemokratie dieses Landes mit eiserner Konsequenz den weltrevolutionären Lockungen standhielt und das Proletariat vor dem furchtbaren Zusammenbruch seiner Illusionen mit den machtpolitischen Realitäten bewahrte, das beweist die Leidensgeschichte der ungarischen Arbeiterklasse nach dem Zusammenbruche der kurzlebigen Räte-diktatur.

Revolution und Gegenrevolution.

Nach dem Niederbruche der Fronten gerbrach auch die alte oligarchische Herrschaft des ungarischen Magnatenums. Der Demokratie fiel die Macht in den Schoß, wie eine reife Frucht. Der bürgerliche Linkspolitiker Károlyi wurde Ministerpräsident, die Sozialdemokratie stärkste Teilerbin eines demokratischen Koalitionsregimes. Arbeiter, Bauern und fortschrittliche Intelligenz hatten es in der Hand, sich gemeinsam eine demokratisch-sozialistische Republik aufzubauen. Während der ersten Konsolidierungsversuche des neuen Staatswesens traten es die Gebietsforderungen der Sieger wie Donnererschläge. Die bürgerlichen Minister wurden fahnenflüchtig und überließen die Verantwortung den Sozialdemokraten. Diese hatten wieder eine starke kommunistische Bewegung unter Führung Béla Kun's im Rücken, der vor allem die heimgekehrten Frontsoldaten mit unerfüllbaren Versprechungen gewann. So schlierte die ungarische Arbeiterbewegung hinein in das Abenteuer der Räte-diktatur. Mag sein, daß die Sozialdemokratie auch dann furchtbar demütiert worden wäre, wenn sie vor der Nation die Verantwortung für die Zerstückelung des Landes und vor der Arbeiterschaft die Schuld der Verhinderung eines heroischen revolutionären Befreiungsversuches übernommen hätte. Wie dem auch sei, diese Fragen möge einst die Geschichtsschreibung beantworten. Das Schicksal des ungarischen Proletariats nach dem Zusammenbruche der viermonatigen Räte-diktatur, ist eine Lehre für die Arbeiterklasse weit über Ungarns Grenzen hinaus. Wie es sich unter der Diktatur der Konterrevolution heroisch behauptet hat und mit jeder Unverwundbarkeit wieder den Weg zur verlorenen Demokratie freilegt, ist ein Kapitel in den Ruhmesblättern des Sozialismus.

Blutzeugen.

Als die Räte-diktatur ausgerufen wurde, jubelte ihr auch die nationalistische Jugend zu und schwarze Militärscharen boten sich kausenweise der roten Armee an, weil sie hofften, daß sie durch einen revolutionären Befreiungskrieg gegen die Nachfolgesoldaten die Niederlagen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges auszuweichen werde. Nachdem aber dieses verwegene Beginnen mißglückt war, sammelten sich unter dem Schutze der hegreichen rumänischen Bajonetts die Truppen des weißen Terrors, um an dem unterlegenen Proletariat furchtbare Vergeltung zu üben für alle terroristischen Begleiterscheinungen der Rätezeit. Erwachen die Ungarn, mordlüsterne Offiziershorden holten ihre Opfer aus den Wohnungen, oder von der Straße weg. Am Abend des 17. Feber überschien die Särgen der Hauptstadt in dem belebtesten Viertel der Hauptstadt zwei Redaktionen des parteigenösslichen Zentralorgans „Népszava“. Somogyi und Bacso verschleppten sie im Auto, ermordeiten sie in bestialischer Weise und versenkten ihre Leichen in die

Donau. Gleiches widerfuhr dem Parteisekretär Genossen Czibanka, dessen Leiche bis heute nicht gefunden werden konnte. Die Bilder dieser Leidensgenossen Matteotti's zieren heute jeden Versammlungsraum der ungarischen Arbeiter, und wenn auch die Reaktion bisher verhindert hat, daß ihnen ein Denkmal gesetzt werden konnte, so wird ihr Andenken dennoch lebendig erhalten durch die heilige Liebe der Arbeiter und durch die Märtyrerkirche der ungarischen Partei. Seine reine Gesinnung mit dem Leben bezahlt hat auch Genosse Levoh, Sekretär der öffentlichen Angestellten und während der Kommune politischer Vertrauensmann in der roten Armee. Zum Tode verurteilt, wurde er nach anderthalbjährigem Hoffen und Bangen eines frühmorgens aufgehängt. Die Liste der Opfer des weißen Terrors ist damit noch lange nicht erschöpft. In dem Arbeitszimmer eines Budapest-Parteifunktionärs hat der Kochetaumel der „Erwachsenen“ ein bezeichnendes Andenken zurückgelassen. Einer Bedel-Plakette wurden mit dem Bajonetts beide Augen ausgestochen und ein Fettel angeliebt mit den Worten: „Auch ein Jude!“

Was die Arbeiterklasse Deutschlands nach einem Siege der Hitler-Banden zu erwarten hätte, kann man aus der Leidensgeschichte des ungarischen Proletariats herauslesen.

Boxheimer Praxis.

In den Räumen des ungarischen Parteisekretariats hängen primitive Zeichnungen, Paraden hinter Drahtverbauern darstellend. Das sind die Konzentrationslager von Hajmáskor und Jászberény, wo unter dem weißen Regime alle „Verdächtigen“ zusammengesperrt wurden, gezeichnet von internierten Genossen. Genosse Geza Kalafics, Abgeordneter und ein fröhlicher alter Knabe dazu, erzählt in reinstem Ostjener Deutsch seine Erlebnisse im Konzentrationslager von Hajmáskor:

„Wenn wir der Genosse Farkas der derzeitige Zentralsekretär der ungarischen Partei nicht am Tage nach der Verhaftung einen Laib Brot und ein Stück Speck hineingeschmuggelt hätte, läge ich schon im Massengrab.“

Man ließ die Gefangenen tagelang hungern, stundenlang im eiskalten Jännerregen vergattern, bis ihnen die Kleider an den Leib froren und sich noch fürchtlich einige Bretter aus den Barackenwänden heraus, um der schneidenden Kälte Durchzug zu den durchnässten und hungernden Häftlingen zu gewähren. Alle Augenblicke wurde einer zum Schein wegransportiert und „auf der Flucht“ hinterrücks erschossen.

Auch das Eigentum der ungarischen Arbeiterbewegung war der Zerstörungswut der Gegenrevolution ausgeliefert. Das Haus der



Bacso Béla.

„Népszava“ wurde ausgeplündert, Einrichtungen, Schriften, Akten auf die Straße heruntergeschleudert und zerstört. Die Tastaturen der Schreibmaschinen in der Parteidruckerei hatten die „Erwachsenen“ mit Hammern zertrümmert — aber unerschrockene organisierte Metallarbeiter und Mechaniker setzten sie durch freiwillige Nacharbeit wieder instand, so daß das Parteiblatt wieder nach acht Tagen erscheinen konnte. In das Büro der Buchdrucker-gewerkschaft setzte das weiße Regime zwei Staatskommissare, der großen Budapest-Verbraucher-Konsumgenossenschaft wurden sechs bürgerliche Direktionsmitglieder aufgezwungen. Vorwiegend außenpolitische Rücksichten hinderten die Konterrevolution daran, den geplanten Raub des Arbeiter-Eigentums zu Ende zu führen.

Wort in Ketten.

Vor dem Kriege hat Genosse Biro, ein großes künstlerisches Talent der ungarischen Arbeiterklasse, das mit vielen anderen Kämpfern das bittere Brot der Emigration ißt, ein prachtvolles Werbeplakat für die „Népszava“ gezeichnet. Ein roter Kiese, von Ketten eingeschmürt, von Bajonetten bedrückt, säwingt trotzig den Sommer. Bis heute ist dies Bild eine getreue Darstellung des Heldenkampfes der ungarischen Arbeiterpresse geblieben. Die „Népszava“ ganz zu unterdrücken, ist der Reaktion nie gelungen. Denn jedesmal antworteten die stramm organisierten Buchdrucker auf das Verbot mit einem allgemeinen Zeitungstreik, so daß auch die bürgerlichen Blätter nicht erscheinen konnten. Aber drei Jahre hat man ihr das Kolportagerrecht

proletariats spielen wird. Genosse Szeder, der Führer der Landarbeiter, ist einer der tapfersten und gehärgtesten Männer der ungarischen Arbeiterbewegung. In seinem Heimatkomitat Vékés sind alle Gemeinden bis auf eine von Parteiorganisationen erfasst und trotzdem mußte Szeder bei der letzten Wahl unterliegen gegen die Lüge und Niedertracht der Feudalherren.

Lange wird sich der Aufmarsch des ungarischen Landproletariats nicht mehr aufhalten lassen. In beispiellos jähem Kleinkrieg mit Gendarmen und Stuhlrichtern wurden im vorigen Jahre 126 ländliche Parteiorganisationen aufgerichtet. Zum letzten ungarischen Parteitag kamen Landarbeiter-Delegierte 150 Kilometer zu Fuß nach Budapest. Die Vertrauensmänner einer neugegründeten Dorforganisation fürchteten, die mit Ungeduld erwarteten Mitgliedsbücher wären auf der Post aufgefangen, und schwangen sich kurz entschlossen auf die Fahrräder, um sie aus dem 160 Kilometer entfernten Komitat Vorkod selbst in Budapest abzuholen. „Boden und Freiheit“ — unter dieser Parole formiert sich die vielhunderttausendköpfige Masse der Feldarbeiter zum Befreiungskampfe!

Der Sozialismus marschiert!

Wandbilder im Parteisekretariat zeigen die gewaltigen Massenaufmärsche der Budapest-er Arbeiter vor dem Kriege. Die Konterrevolution unterdrückte 10 Jahre lang die Demonstrationen, ja sogar Märsche mit roten Schlei-fen waren als hochverräterisch verpönt. Am 1. Mai 1931 demonstrierten 150.000 Budapest-er Arbeiter zum ersten Male wieder für den Sozialismus.

Die neue Regierheit der Partei leit dem Sturz Verblems will die Regierung mit dem sogenannten Statutum — einer Art Miß-telung zwischen Ausnahmezustand und Stand-recht unterdrücken. In einer einzigen Janne-woche wurden in Budapest verboten:

- 130 Arbeitshofenversammlungen,
- 17 Mieterhofsversammlungen,
- 5 Friedenskundgebungen.

Besserungswacht findet die Partei Mittel und Wege, ihre Forderungen unter die Massen zu bringen.

Das unter der Krise stöhnende Volk hungert nach Aufklärung. Genosse Kortej, der Führer der Angestellten, wollte in einer Provingstadt über „Weltkriege und Sozialismus“ sprechen. Der Vortrag wurde unterbott. Ein zweiter Vortrag mit dem Thema: „Weltkriege und ungarische Krise“ ebenfalls. In Szombathely (Steinamanger) konnte die Behörde einen Vortrag des Genossen Monus über die „Krise des Kapitalismus“ nicht verhindern, weil zuvor ein Merkmal über das gleiche Thema referiert hatte. 1600 Personen füllten den Saal, 16 Kilometer kamen einzelne Zuhörer zu Fuß, um die Stimme des Sozialismus zu hören! Der Sozialismus ist wieder eine Hoffnung für das maßlos leidende ungarische Volk geworden!

Die Demokratie als Hoffungsstern.

Ich hatte Gelegenheit in einer Vertrauensmänner-versammlung zu sprechen. Nach einer ungeschminkten Darstellung unserer eigenen Krisennot erzählte ich, wie das tschechoslowakische Proletariat den Bürgerkrieg zu Fall gebracht, wie es sich mit den Waffen der Demokratie seiner Haut wehrt. Als ich von der Zusammenarbeit deutscher und tschechischer Sozialdemokraten, von den fürsorglichen Leistungen des Genossen Czech berichtete, brachen die Zuhörer, die zum größten Teil deutsch verstanden, in „Hoch“ und „Ellen“-Rufe aus. Obwohl selbst von tausend Sorgen bedrängt, sind wir Sozialdemokraten der Tschechoslowakei eine Hoffnung und ein Vorbild für die geknechtete ungarische Arbeiterklasse, die den Wert der Demokratie besser erkennt, weil sie ihre Klassenkämpferische Bewegungsfreiheit verloren hat und Schritt für



Bild ohne Worte — aus einem ungarischen Arbeiterblatt.

Schritt wieder zuzurückern muß. Beim Abschied gaben mir die Zuhörer viele „Freundschafts“-Grüße auf an unsere Frauen, an unsere Jugend und Parteigenossen. Diese Bot-schaften weitergebend, sende ich mit diesen Zeilen einen ermunternden Freundschaftsgruß zurück dem schwergeprüften, dem heldenmütigen ungarischen Proletariat und seinen tapferen Vertrauensmännern in Stadt und Land.

B. Jaksch.



Genosse Szeder spricht zu den Landarbeitern.

entzogen und sie damit von jeder Wirkung auf die breitere Öffentlichkeit auszuschließen versucht. Noch immer will die Gegenrevolution die Stimme des Proletariats mit händerter Kerker-trommel ersticken. Ständig laufen gegen die „Népszava“ 140 bis 150 politische Prozesse. Eine Reihe von jungen Genossen, die abwechselnd als verantwortliche Redakteure fungieren, lösen einander im Gefängnis ab. Gerade während meines Aufenthaltes nahm einer auf sechs Monate von den Redaktionskollegen Abschied. Dabei können politische Delikte nicht so wie in Vorkriegszeiten in einem fidelem Staatsgefängnis abgeessen werden, wo die sozialdemokratischen Führer neben adeligen Duellanten oder den Slowakenführern Slinka und Juriga öfters mehrmonatliche Bildungsurlaube verbrachten. Nun wird der verurteilte Redakteur wie ein gemeiner Sträfling behandelt, darf nicht lesen, kann nur einmal monatlich schreiben und Besuche empfangen. Vom Jahre 1925 bis Ende 1931 hat die „Népszava“ 655 Pro-zesse überstanden. Im Jahre 1931 wurden gegen ihre Redakteure 3 Jahre und 6 Monate Kerker und außerdem hohe Geldstrafen verhängt. In Verbindung mit der Parteibewegung hatten ungarische Parteifunktionäre weitere 22 Jahre Gefängnis abzubüßen. Trotzdem hat es noch nie Rot am Mann gegeben!

Föld és Szabadság.

„Boden und Freiheit“ heißt das Blatt des ungarischen Feldarbeiterverbandes. So gefährlich erschien es der Gegenrevolution, daß es am längsten — bis Anfang 1931 — unterdrückt wurde. Begrüßlich, denn der Kampf des ungarischen Agrarproletariats um Boden und Freiheit rüttelt an den Grundfesten des feudalschlutistischen Herrschaftssystems. Darum ist die Geschichte des ungarischen Landarbeiterverbandes eine endlose Kette von Leiden und Bedrückungen, aber auch eine Geschichte des proletarischen Selbsttums. 1906 gegründet, brachte er es im ersten Anlauf auf 460 Ortsgruppen. Aber innerhalb Jahresfrist wurden 1581 Personen wegen Betätigung für den Verband verurteilt und 371 Ortsgruppen wieder aufgelöst. Während der kurzen Revolutionsperiode eine der stärksten und wichtigsten Gewerkschaften, vom Ansturm der Konterrevolution zerstört, 1922 mit 139 Ortsgruppen neu aufgebaut, ist der Verband nach wie vor das Objekt ärgster Verfolgungen. 97 Ortsgruppen mußten ihre Tätigkeit infolge andauernder Verhelfungen wieder einstellen. Neue Ortsgruppen werden dem Verbands einfach nicht bewilligt, höchstens in den — Städten, wo sie keine größere Wirksamkeit entfalten können. Keine Kollektivverträge werden mit ihm abgeschlossen, keine Vertrauensmänner werden anerkannt und trotzdem halten noch immer 53 Ortsgruppen mit 2000 Mitgliedern treu zur Sache, in der Hoffnung, daß der Verband in der Zukunft eine führende Rolle bei der Befreiung des ungarischen Agrar-

Tagesneuigkeiten

Eine neuerliche Bedrohung der Lebenshaltung der Arbeitenden und Arbeitslosen.

Durch die Devisenbewirtschaftung werden die Preise von Volksnahrungsmitteln in die Höhe getrieben.

Es ist bekannt, daß man gegenwärtig bei der Einfuhr von ausländischen Waren mit Rücksicht auf die Währung, die Devisen, die man zur Bezahlung des Importes braucht, anfordern muß. Wir verstehen schon, daß man bei den heutigen Verhältnissen mit den Devisen haushälterisch umgehen muß und daß man die Einfuhr von Luxusartikeln zu droffeln sucht. Aber man tut nicht nur das, sondern man erschwert auch die Einfuhr von Volksnahrungsmitteln. Die schädlichen Folgen dieser falschen Devisenbewirtschaftung machen sich jetzt beispielsweise insbesondere bei der Einfuhr von Schweinefleisch und Speck bemerkbar. Durch die Devisenbewirtschaftung wird augenblicklich nur ein Drittel des normalen Importes hereingelassen. Infolge Mangels an Schmalz, der dadurch entstanden ist, sind nun die Preise bedeutend gestiegen. So zum Beispiel beim Rohspeck von 9.50 auf 12.50 Kronen, das sind also 3 Kronen pro Kilogramm. Diese Preissteigerung trifft aber nicht so sehr die Vermögenden, sondern die ärmeren Schichten der Bevölkerung, die auf das billige amerikanische Fett angewiesen sind. Es ist nun zu befürchten, daß diese Preissteigerung in der nächsten Zeit noch stärker wird, weil jetzt noch einige Vorräte allenthalben lagern, die aber bald aufgebraucht sein werden. Keuchlich droffelt man der Import bei Erdbeeren, die infolge der bisher billigen Preise auch ein Volksnahrungsmittel geworden sind. Durch das Steigen der Preise werden z. B. auch die an die Arbeitslosen ausgefolgten Ernährungsstellen entwertet, der Staat hat nichts davon, nur die Händler haben höhere Gewinne. Empörend ist aber, daß, während man Schweinefleisch nicht hereinläßt, Devisen für die Einfuhr von Schokolade ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden. Wenn nicht bald eine Aenderung der Devisenwirtschaft eintritt, haben wir mit einer empfindlichen Teuerung zu rechnen.

Unfall des Prag-Berliner Schnellzuges.

Ein Schlafwagen entgleist.

Prag, 20. Febr. Der Schnellzug Berlin - Wien, der um 6.12 Uhr früh in Prag eintreffen sollte, hatte eine Verspätung von 63 Minuten und traf erst um 7.15 Uhr auf dem Wilsonbahnhof ein. Die Ursache der Verspätung bildete die Entgleisung des Schlafwagens zwischen den Stationen Polep und Gaster auf der Strecke Prag-Tetschen. Es kam niemand zu Schaden. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten, und es wurde ein Hilfszug abgeferligt.

Neue Erdstöße in der Slowakei.

Rajshau, 20. Febr. In der Nacht auf heute um 23.50 Uhr und heute um 4 Uhr früh wurden in der Gemeinde Straz bei Humenne neue Erderschütterungen verspürt. Dieselben dauerten ungefähr zwei Sekunden. Es erfolgte hierbei ein unterirdisches Geräusch. Irgeendwelche Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

Kindesmord.

Wien, 20. Febr. Am 16. ds. deponierte eine ungefähr 25 Jahre alte Frau zwei Koffer auf dem Westbahnhof, die sie nicht hob. Da aus dem Koffer Verwesungsgeruch wahrnehmbar war, wurden sie geöffnet. Man fand den Kopf und Rumpf eines Kindes. Die Frau wurde bereits verhaftet. Sie stammt aus der Gegend von Wels und war gestern in Wien eingetroffen, um einen Posten als Hausgehilfin anzutreten. Sie ist im allgemeinen geständig.

Die Ersatzreserve.

Gesuche bei den heutigen Affentierungen.

Um Einstellung in die Ersatzreserve kann in jenen besonderen Ausnahmefällen angefordert werden, die im Gesetze, beziehungsweise in den Behrwohrrichtlinien angeführt sind. Besonders kann derjenige ansuchen, welcher der Erhalter einer Familie ist, das ist der einzige Sohn einer Witwe oder eines arbeitsunfähigen Vaters; der einzige Enkel, falls der Vater gestorben ist; der einzige Bruder waterloser Geschwister; der einzige uneheliche Sohn einer ledigen Mutter; der einzige Sohn, Enkel oder Bruder, dessen einziger Bruder oder dessen übrigen Brüder entweder Militärdienst versehen, oder jünger als 17 Jahre sind oder wegen geistiger oder körperlicher Krankheit arbeitsunfähig sind.

Das gestempelte Gesuch muß der Beehrpflichtige selbst einreichen; es ist an die Stellungs-Kommission zu adressieren. Er nimmt das Gesuch in den Raum mit, in welchem die Affentierung stattfindet, und übergibt es sofort, sobald er hört, daß er affentiert ist. Die mündliche Meldung, daß er das Gesuch schriftlich nachträglich einreichen wird, genügt nicht. Gesuche, die vom Vater oder der Mutter oder von einem anderen Verwandten eingereicht werden, ebenso

Gesuche, die erst nach der Affentierung eingereicht werden, sind unzulässig und werden zurückgegeben.

Welche Belegen zum Gesuch notwendig sind, erfährt jeder beim Bezirksamte oder beim Gemeindevorsteher. Falls der Beehrpflichtige am Stellungsamt noch nicht alle Belegen beisammen hat, muß er bei der Stellung wenigstens das schriftliche Gesuch selbst einreichen. Auch die Belegen müssen gestempelt sein.

Später, das ist nach der Affentierung, können Gesuche nur dann eingereicht werden, wenn die Umstände, welche das Gesuch begründen würden, erst nach der Affentierung eingetreten sind.

In diesem Falle muß das Gesuch spätestens innerhalb von 15 Tagen nach Eintritt der angeführten Umstände (Todesfall und dergleichen), und zwar beim Bezirksamte des eigenen Bezirksamtes eingereicht werden. Wer in ein Spital abgeholt und dann als affentiert erklärt wurde, muß ein derartiges Gesuch spätestens innerhalb von 15 Tagen einreichen, sobald er die schriftliche Verständigung bezüglich seiner Affentierung bekommen hat.

Verheimlichtes Eisenbahnunglück in Rußland.

Erst jetzt erhält man Kenntnis von einem großen Eisenbahnunglück, das sich in der Nähe der Station Tsoska auf der Strecke Moskau-Leningrad am 14. Febr. 1932 ereignet hat, und zwar durch die Samstag bereits in Leningrad geführten Proseßverhandlungen. Bei dem Unglück hatte es sechs Tote und 13 Verletzte gegeben. Das Gericht verurteilt den diensthabenden Stationschef zu acht Jahren, einen anderen Diensthabenden zu sechs Jahren, einen Zugführer zu drei Jahren und zwei Signalarbeiter zu je zwei Jahren Gefängnis.

Tod am Rundfunkmikrofon. Der bekannte Wiener Musikdirigent Dr. Ludwig Kaiser ist Samstag nachmittags, als er im Wiener Radio gerade die Städtischen Tänze von Dvorak dirigierte, plötzlich von Dirigentenpulst gestürzt. Man hörte im Mikrophon das Aufschlagen. Das Konzert wurde sofort abgebrochen. Die sofort herbeigerufene Rettungsgesellschaft stellte den Tod Dr. Kaisers fest. Er ist an Herzschlag gestorben. Dr. Kaiser war langjähriger Mitarbeiter im Rundfunk.

Mit zwei Kindern in den Tod gegangen. Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich heute früh in der Ortschaft Seidhof (Medlenburg-Schwerin). Die Frau des Arbeiters und Hauslers Jahnke warf, während ihr Mann sich auf der Arbeitsstelle befand, ihre beiden drei und neun Jahre alten Kinder in einen Brunnen, aus dem sie nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Nach der Tat setzte die Frau die Betten in Brand. Die Wohnung brannte vollkommen aus. Seitdem ist die Frau verschwunden. Man vermutet Selbstmord. Der Anlaß zu der furchtbaren Tat ist noch nicht bekannt.

Die Erde spaltet sich. In der Umgebung von Kielce (Polen) wurden Risse in der Erde festgestellt. Ein leichtes Erdbeben bei Jendzjewo verursachte einen Erdriß in der Breite von 10 und einer Länge von einem Kilometer.

Bau- und Wohnungsanstaltung in Auffig. Die Deutsche Hauptstelle für Wohnungs- und Siedlungsfürsorge in der Tschechoslowakischen Republik Prag IV., Ra Salech 288, beschäftigt für den 7., 8., 14., 15. und 16. Mai dieses Jahres die Veranstellung einer Ausstellung über: Bauen und Wohnen in der Stadtbücherei zu Auffig a. E. Die Ausstellung soll einen Überblick über die Entwicklung des Wohnungsbaues in den deutschsprachlichen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik in der Zeit ihres Bestandes geben und zwar insbesondere des staatlich unterstützten Kleinwohnungs- und Kleinwohnungsbaues. Ein Teil der Ausstellung soll als Wanderausstellung in verschiedenen deutschen Städten gezeigt werden. Als Ausstellungsmaterial kommen in Betracht: Pläne, Pläne, Photographien und Modelle von geplanten und ausgeführten Wohnungsbauten und zugehörigen anderen Bauten und Anlagen; Baupläne, Lagepläne; ferner statistische Tabellen und Berichte über Erfahrungen mit neuen Baukonstruktionen und Materialien; die Anlage von Hausgärten, gemeinsame soziale Einrichtungen; endlich, im Rahmen des verfügbaren Raumes, auch Einrichtungsgegenstände, Geräte und Wohnungsbestandteile. Die Wirkung der Ausstellung soll gefördert und verstärkt werden durch gleichzeitige Vorträge, vor allem aus dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues. Es ergeht hiemit an alle deutschen Gemeinden, Bezirke, Genossenschaften, Fachvereine, einschlägige Firmen und Privatpersonen, welche Ausstellungsmaterial besitzen, die höfliche Einladung, sich an der beabsichtigten Ausstellung zu beteiligen. Anfragen und Anmeldungen mit ausführlicher Angabe des auszustellenden Materials nach Art, ungefähre Größe und Zahl der einzelnen Stücke sind so bald als möglich, jedenfalls aber bis spätestens 15. März, zu richten an die technische Abteilung der Beratungsstelle für Wohnungs- und Siedlungswesen (Ing. Ernst Wührmann) Prag II., Riegrova näd. 18, welche auch die für die Ausstellung geltenden Bedingungen herausgibt.

Deutscher Juristentag. Der Vorstand der Ständigen Vertretung des Deutschen Juristentages hat beschlossen, die diesjährige Haupttagung der Ständigen Vertretung zu Pfingsten in Trautmanns-Johannisdorf abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, den VI. Deutschen Juristentag in der Tschechoslowakei zu Pfingsten 1933 in Brünn zu veranstalten. Die Vorarbeiten für beide Tagungen wurden bereits in Angriff genommen. Das Programm der Haupttagung wird demnächst veröffentlicht werden.

Die Prager Volkskammer auf dem Koutenzberg teilt mit: In der Woche vom 21. bis 28. Febr. ist die Sternwarte jeden Tag, mit Aus-

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Ein beachtenswerter Antrag an den Verbandstag.

Der Verbandsvorstand des ATSS hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem kommenden Verbandstag den Antrag zu unterbreiten, ab 1. Jänner 1933 die bereits bestehende Kinderzeitung „Kinderzeitung“ für obligatorisch zu erklären. Wenn der Antrag, was mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, zur Annahme gelangt, wird die Kinderzeitung, die jetzt in einer ungefähren Auflage von 6000 erscheint, einen Pflichtbezug von 16.000 bis 18.000 Exemplaren monatlich aufweisen. Ein Monatsbeitrag von 50 Hellern würde die Bezugsgebühr der Zeitung und die Unfallversicherung betragen. Die bisherige Jahresbeitragsmarke käme dann in Wegfall.

Aus dem Auslande.

Dänischer Arbeiterportbund.

Der „Danst Arbejder-Tryk-Forbund“ — kurz D.A.F. genannt — ist der allgemeine dänische Arbeiterportbund, der Sporten für Ringen, Boxen, Fußball, Tennis, Motorradfahren, Wassersport und Gymnastik umfaßt. Für Ringen, Boxen und Fußball bestehen selbständige Sporten mit eigener Leitung, während die anderen Sportarten unmittelbar der Hauptleitung unterstehen. Dem D.A.F. sind weiter die „København Fodboldklub“ (D.F.K.) angeschlossen. Die Mitgliederzahl des D.A.F. beträgt 11.000. Fußball ist mit 5400 Mitgliedern die weitaus stärkste Sportart. Der Bundesvorstand besteht aus 15 Mitgliedern. Darin sind eingeschlossen je ein Vertreter der Partei, der Gewerkschaften und der Sozialistischen Arbeiterjugend. Mit der letztgenannten Organisationsform, die 14.000 Mitglieder umfaßt, besteht eine enge Zusammenarbeit. Sekretär des geschäftsführenden Vorstandes vom D.A.F. ist E. Thorsbø von den Røsten Fodbold, der ein anerkannter Führer der dänischen Arbeiterjugendbewegung ist und dessen Wahl eine günstige Auswirkung auf gute Zusammenarbeit des D.A.F. mit der Arbeiterjugend bedeutet.

Eishockeyländerwettkampf in Vettland.

Die dänische Ländervertretung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes z. B. im Eishockey verlor am letzten Sonntag gegen die lettische Länder mit 1:2. 1000 Zuschauer erlebten einen jederzeit offenen Kampf.

nahme von Samstag, um 6 Uhr abends öffentlich zugänglich. Mit dem großen Herrnrohr werden in dieser und der folgenden Woche bei günstiger Bewölkung die Planeten Venus und Jupiter zu beobachten sein. Im März ist die Sternwarte, mit Ausnahme von Montag, täglich von 7 Uhr abends zugänglich. Schul- und Vereinspeditionen mögen sich bei der Sternwarte anmelden.

Wirtschaft im See. Das Fischereiwirtschaftshaus in Bodersee bei Salzburg stürzte infolge Senkung des Wasserpiegels in den Bodersee. Auch für mehrere andere Gebäude besteht Einsturzgefahr.

Verbleibt? Seit mehreren Tagen wird ein in einem Wagburger Betrieb beschafftes 15jähriges Lehrmädchen vermißt. Das Mädchen hatte den Auftrag, bei einer Bank 600 Mark einzuzahlen, hat aber das Geld nicht abgeliefert. Es wird vermutet, daß die fünfzehnjährige Verbleibt worden ist.

Shaw verunglückt. Der englische Dichter G. B. Shaw ist in Südafrika mit seinem Auto, das er selbst lenkte, in einen Straßengraben gefahren. Shaw und seine Frau wurden verletzt. Der Dichter hat keinen Führerschein erst kürzlich erworben.

Neuer Krakauer Ausbruch. Auf der Insel Java ist der Vulkan Krakatau wieder ausgebrochen. Die Sabamassen werden über 400 Meter hoch geschleudert.

Brennerbahn rückwärts. . . . Mit knapper Not entging der Trient-Brenner-Tunnel einer Katastrophe. Während der Beehrung zum Brennerstopp geriet die elektrische Lokomotive in Brand. Feuert und Lokomotivführer erlitten schwere Brandwunden und sprangen ab. Der Zug hielt zunächst, glitt aber dann mit steigender Geschwindigkeit rückwärts zu Tal. Im letzten Augenblick zog der Zugführer die Notbremse und brachte so den Zug zum Stehen.

Blutige Zwangsversteigerung. Auf dem Jahrmarkt der ungarischen Gemeinde Paska kam es zu einer blutigen Schlächt. Als die behördlichen Vieh-aufsicher das von den Bauern wegen Stenerrückständen gepfändete Vieh aufrückten, trat eine Versteigerung des Finanzministers ein, die den Verkauf des gepfändeten Viehs unersagte. Die Volksmenge geriet hierüber in große Erregung. Die Volksgewaltigen wählten. Zwei Dorfbewohner wurden getötet, drei zum Teil schwer verwundet.

Geltene Unterthanen. Im Münchener Hofbräu saßen ein Münchener und ein Berliner beim Bier. Es war in den glücklichen Jahren, da Wilhelm II. Preußen und Deutschland noch herrlichen Zeiten entgegenführte. Der Berliner hatte in den beiden trübseligen Männern den Partikular-Patriotismus so geäußert, daß er über die Frage, ob Bayern oder Preußen der vorbildlichere Staat sei, in heftigen Streit gerieten. Als der Berliner seine sachlichen Argumente, wie preußischen Sitten und Disziplin, erschöpft hatte, wußte er sich nicht mehr anders zu helfen, als dem Münchener seinen letzten Trumpf hinzuzusetzen: „Ihr Bayern müßt man ganz kille sein: Euer König Otto ist ja festestramt!“ Der Bayer nahm einen tiefen Schluck aus seinem Krug und sagte mit beschämtem Augenwinkeln: „So schwach, daß ich den Curigen obsolet manand laffa!“



Das ist der Nazi-Sozialismus!

Bebel hat den Antisemitismus den „Sozialismus des dummen Kerls“ genannt, und er wollte damit ausdrücken, daß die Judenbege Gemeingut aller jener ist, deren Verstand nicht ausreicht, die gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Zusammenhänge zu begreifen und die, um ihre geistige Höhe zu verdecken, den Antisemitismus predigen in der Voraussetzung, die geistig Minderbemittelten um sich zu scharen. Zu Bebel's Zeiten gab es noch keine „Nationalsozialisten“, wohl aber Antisemiten. Heute ist der Nationalsozialismus die Zentralstelle des Antisemitismus und nach Bebel somit der Sammelplatz des „Sozialismus des dummen Kerls“.

Mit der Judenbege allein oder könnte der „nationale Sozialismus“ nicht mehr bestehen, denn darauf stiegen heute nur noch die Allerdümmsten und wenn man schließlich auch die Nazi als eine Auslese dieser Kategorie unserer Zeitgenossen bezeichnen darf, so läßt sich doch mit dem Argument des „Juden heraus!“ politisch nicht viel anfangen. Deshalb haben sich die Nazi einen anderen „Schlager“ zugelegt und einen besonderen „Antimarkismus“ erfunden.

Das ist schon eher was; zumal sich mit diesem Begriff immerhin Zusammenhänge mit einer starken politischen und wirtschaftlichen Bewegung feststellen lassen. Zwar wissen 99 Prozent der Nazi nicht, was „Marxismus“ bedeutet, aber da sich ihr „Antimarkismus“ umgekehrt in wütenden Haß gegen Sozialdemokratie und Gewerkschaften, sondern sie damit nicht nur die Sympathien jener, gegen die sich der Kampf der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften richtet, sondern auch deren wirksame Unterstützung und Förderung. Nichtsdestoweniger aber ist der „Antimarkismus“ der Nazi ein naher Verwandter des Antisemitismus und läßt sich mit Beziehung auf die Nazi recht gut mit dem Begriff vom „Sozialismus des dummen Kerls“ verbinden. Mit anderen Worten: Der Antimarkismus, der sich als Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften auswirkt, ist verständlich und vom Standpunkt ihrer Klasse begründet bei den Besitzern der Produktionsmittel, bei den Industriellen, Agrar- und Bankkapitalisten, es ist aber eine Dummheit, wenn sich Arbeiter mit diesen „Antimarkisten“ verbinden und die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften bekämpfen, denen sie im Grunde genommen mehr verdanken als sie auf die eigene Kraft gestellt jemals zu erreichen imstande wären.

Welches Uebermaß an Dummheit der „Antimarkismus“ der Nazi produziert und bei den Lesern der Nazipresse voraussetzt, dafür nur ein Beispiel.

In den letzten Tagen waren in der Presse Riffen über den Stand der Arbeitslosen in der C. S. M. in den letzten drei Monaten erschienen. Diese Daten druckt der „Tag“ vom 12. d. M. ab und verfißt sie mit folgender Einleitung: „Seit der Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung wird es mit der allgemeinen Wirtschaftslage der Republik immer ärger. Die roten Netze der Arbeiterschaft haben also mit ihrer marxistischen Theorie in der Praxis gründlich versagt. Ueber ein paar Almosen und Suppen, die vom kapitalistischen Tisch abfallen, kommt die soziale Fürsorge nicht hinaus, ganz abgesehen von den Grundbesitzern und Proletariaten, in denen unsere Sozi der Arbeiterschaft durch 60 Jahre das Blau vom Himmel versprochen hatten. Wie blamabel das Ergebnis sozialdemokratischer Regierungspolitik ist, müssen jetzt sogar sozialdemokratische Mütter offen zugeben. Diese Mütter bringen nämlich eine Statistik der Arbeitslosigkeit in den letzten drei Monaten, aus der ein enormes Ansteigen der sozialen Not der breiten Massen spricht.“

Das ist nicht mehr dumm, das ist schon saudumm und wir sind überzeugt davon, daß eine bekannte nationalsozialistische Lokalgröße aus Bodenbach, dessen geistige Kapazitäten wir keineswegs überschätzen, seinen gewichtigen Kopf geschüttelt haben mag, als er diese Sätze las. Hätte das Naziblatt geschrieben, daß an dem Netze die Sozialdemokraten schuld sind, es wäre nicht dünner gewesen. Eine Erwiderung auf solch hanebüchene Blödsinn können wir uns ersparen. Aber vielleicht dürfen wir als müdernden Umstand annehmen, daß bei dem Grundrundenblatt wieder einmal ein solches journalistisches Wundertier zugekauft ist.

PRAGER ZEITUNG.

„Madame l'Archiduc“.

Operette von Jacques Offenbach; Text nach Albert Millaud von Karl Kraus.

Jür jeden, der die Erneuerung Offenbachs in Karl Kraus' Theater der Dichtung erlebt hat, wird die Wiedergabe der gleichen Werke auf der Bühne problematisch bleiben. Der Vortrag der Operetten durch Karl Kraus läßt die Szene in einem Reiche der Phantasie erleben, an das kein Regisseur und kein Dekorateur heranreicht; nur der Phantasie-Arme wird bemalte Leinwand und das Gewimmel der Figuren dem Bilde vorgeben, das nur vom Wort beschworen und von sporadischen Gesellen umrissen, vor innerem inneren Auge erscheint, wenn Karl Kraus das Ensemble verkörpert und ein Vortragspodium ohne Requisiten die Bühne ersetzt. Das gilt überausbedeutend aber auch für den musikalischen Teil des — selbstverständlich eine ununterscheidbare Einheit bildenden — Kunstwerk. Karl Kraus spielt die Sänger, ohne selbst Sänger zu sein, ja selbst ohne Kenntnis der Notenschrift; eine erstaunliche Musikalität entfaltet sich, wenn er nicht nur Soprane und Bässe, sondern auch Terzette und Chöre „singt“; es ist weit mehr als die von der Bühnenprobe bekannte Raffigur, ohne die Gesangsarbeit selbst zu sein. Wiederum ist der Vortragende der Geburtshelfer der Phantasie, die aus seiner Stimme den Gesang Cherubins und das Quorsett der Verschwörer, die zartesten Liebesduette und die heftigste Klänge des Chores heraufholt. Auf der Bühne werden die Mängel der Szene, des Spiels und der Stimmen offenbar. Hier will man den leuchtenden, das Orchester durchdringenden Sopran, den reinen Ton, hier will man „bel canto“ im Operastil hören. Dazu kommt, daß sich die Aufmerksamkeit, in der Vorlesung dem Vortragenden zugeordnet, auf der Bühne verteilt, wodurch die kleinen Kostbarkeiten des Textes, so manche satirische Wendung und viel von dem lyrischen Gehalt verloren gehen.

Im großen und ganzen hat die Prager Aufführung, sichtlich beeinflusst durch die Probenarbeit, die sich Karl Kraus durch zwei Tage unterzogen hatte, und dank dem Bemühen des Regisseurs Wollram, auf die Absichten Karl Kraus' eingegangen, den rechten Offenbach-Stil. Am stärksten wichen von ihm die beiden Herren ab, die während der Anwesenheit Karl Kraus' in Prag erkant waren und denen darum das Verständnis der Welt Offenbachs noch nicht erschlossen scheint. Herr Dörner zieht den Giletti in den Bereich moderner Operettenkomik, läßt ihn ganz unbegründeterweise mehr als einmal den Klang Wiener Vorstädte sprechen und gewisse Fragen machen, die Karl Kraus wahrscheinlich scharf beurteilen würde. Der zweifelhafte Spah, nach dem unergieblichen ABC-Sertis, von dessen zauberhafter Wirkung im Vortragssaal allerdings die Wiedergabe auf der Bühne nur wenig ahnen ließ, das Bild eines Fels in Häupten der Verschwörer zu halten, keine Abweichungen vom Text und vor allem die verfehlte Art zu sprechen, die einen auch dort, wo der Text dem Buchstaben nach richtig gebracht wurde, an der Identität mit dem Original zweifeln ließ, störten den künstlerischen Gesamteindruck. Wenn aber die Bühne neben dem Vortragspodium bestehen will, so muß sie auf Stilleinheit und Stilleinheit Wert legen, weil nur ein geschlossenes künstlerisches Gesamtbild die Geschlossenheit der Vortragleistung einigermassen ersetzen kann.

Herr Dufel legt den Erbsenrog, der doch etwas von einem Ungeheuer haben, wirklich ein „Original“ in seiner Art sein muß, zu sehr als den traditionellen Schwerevögel an, kommt auch nicht ganz um die Gefahr herum, einen Thobald nach Lauten-haynschem Vorbild zu spielen. Sein Auftretens-couplet, bei Karl Kraus von geradezu grandioser Wirkung, eine Beherrschung hobburgischer Angeleites, verpuffte ohne Echo; wie bei allen Offenbach-Texten kann man bei dieser stimmlich-musikalische Mängel bis zu einem gewissen Grade durch die Darstellung ausgleichen; Dufel erreicht darstellerisch leider nicht das Format, bei dem seine, durch Indisposition verstärkte, gefangliche Unzulänglichkeit hinzunehmen wäre, und man fragt sich nun doch, wie von allem Anfang an, warum man die Rolle nicht Herrn Bandler gab, der für sie wie geschaffen erscheint.

Am schwächsten erschien Herr Szakmary, der allzu opernhast unbewegt im strahlenden Treiben des ersten Aktes stand und auch im Duett der schmerzhaften Engländer im Gegenlag zu ihren ausgesprochenen Partner (Pabielak) unendlich bis zur Unverständlichkeit sang. Dagegen wurde in den kleineren Partien Vorzügliches geboten. Die Verschwörer (vor allen Schönberg) hatten ihre Aufgabe, zugleich die Kunstform der großen Oper und den Mummenschauspieler politischen Raubgareiten zu parodieren, glänzend erfüllt, ihre Auftretensweise war die künstlerisch beste der ganzen Aufführung. Gut waren auch die Minister, die Chöre, der Riccardo Meisters, der Wert Schaumanns.

Die Marietta der Frau Lord — von der Stern oder Ulfers der Aufführung abhängt — war trotz gefanglicher Mängel darstellerisch eine angenehme Überraschung. Man hätte von einer Eoubrette, die jahrelang die Interpristin des schändlichen Operettenmissetes der zeitgenössischen Produktion war und an dem Genre Gefallen zu finden schien, diesen Grad von Einfühlung in den Märchenstil Offenbachs nicht erwartet. War es auch nicht immer die Marietta, die der Hörer der Kraus-Vorlesungen vor Augen hat, blieb uns die Darstellerin auch an der lyrischen Höhepunkte und leider auch im ABC-Sertis zu viel schuldig, so blieb doch der Gesamteindruck der einer respektablen, durchdachten und zu erfolgreicher Gestaltung gereiften künstlerischen Leistung.

Ganz entzückend und in Haltung, Spiel und Ausdruck dem Phantastisch entsprechend war der

Fortunato Fee von Reichlin. Hier verglich man gern die kleine Stimme, die nur bei ganz gedämpften Orchester durchdringt, denn alles andere war besonders und ließ die Wunder eines persischen Theaters ahnen, das sein Repertoire aus Offenbachs Schatzkammer bezieht und vermittels kleinerer Schwierigkeiten hatte, Partien zu besetzen, die musikalisch mozarische und dramatisch oft die Ansprache eines Shakespeare-Lustspiels stellen.

Ein Wort noch zu den Dekorationsentwürfen Professor Vitichans, die für das Klassikprogramm der kommenden Direktion Völsers ahnen lassen. Die Szene des dritten Aktes war einfach ein Gemälde — eine Markthalle von der Grünen Woche statt eines Parks, eine ukrainische Dorfkirche statt eines Kolopavillons, Rabben und abenteuerliche Herjen auf Kasermenten — man konnte Marietta die Furcht vor diesem Pavillon lebhaft nachempfinden und ich glaube nicht, daß bei der angelegentlichsten Teil-Aufführung der Landvogt in eine von Vitichan entworfene hohe Gasse zu dringen sein wird, auch wenn kein anderer Weg nach Rühnstadt führt! Der tolle Kaiserbau verleierte obendrein den Regisseur, den Chor der kleinen Soldaten von einer ferkrecht zur Kampe stehenden Front sprechen zu lassen, was den Text zum größten Teil unverständlich machte.

Das Publikum war allem Anschein nach in Erwartung einer Operettenpremiere Beharischen Stils erschienen und stand dem Phänomen anfangs fremd gegenüber. Später erwärmte es sich und ging mit. Bei den Reprisen wird das wahrscheinlich besser sein; es wäre dem Theater jedenfalls ein Erfolg zu wünschen, der die anerkanntwerteste Mühe lohnt und die Direktion ermutigt, auf den schönen Anfang weitere Gaben folgen zu lassen, die einen die Schmach der modernen Operette vergessen und das Theater zur Stätte seiner Freude machen! G. A.

Das musikalische Erlebnis.

Wahrhaftig als ein Erlebnis durch Musik dürfte diese Offenbach-Kraus-Premiere von jedermann empfunden worden sein. Unterbewußtes, primäres seelisches Erleben durch den Zauber einer Musik, die,

2. März (Städt. Büchereisaa)

Raffini aus dem Felde schlagend, unumwiderrlich auf ihrer Bahn zum Ohr nicht dort Halt macht, sondern in Erfüllung höherer und eigentlicher Berufung zum Herzen dringt, das Gemüt aus allen Banden weltlicherer oder irdischer Fesselung befreit und es Freude, Freude, Freude atmen läßt. Wo dazu sich noch das bewußte, geistige Erleben gesellt, das Glücksgefühl über die Tatsache solchen übernationalen musikalischen Besitzes und dessen Wiedereroberung durch Kraft und Beharrlichkeit eines Intelligenzialen Suchers, Finders und Deuters, dort mündet dieses Gesamtserleben in Dankbarkeit für die Tat und für den Empfang der Hoffnung, daß solche und ähnliche Wiedergeburt dem demokratisierenden und empfehlenden Genre ein Ende machen werde, das seit Jahrzehnten unter dem hier beleidigten Titel „Operette“ die Geschmacksverderbnis nützt und fördert.

Die Prager Aufführung der „Madame l'Archiduc“ scheint zweierlei zu lehren: daß es einerseits schwer ist, bei Künstlern und beim Publikum Freise zu legen in ihre sehr vorgezeichnete Verbrauchtheit durch die Untermiss der modernen Operette, daß andererseits dies aber sehr wohl möglich, und durch nichts besser möglich ist, als durch die in Erfindung, Empfindung und Gestaltung mozarisch reine, in der Melodie und Harmonik entzückende,

Der Leidende

benützt nur

Togal



Das beste, wegen seiner schmerzstillenden Wirkung bei Erkältungskrankheiten und Rheuma anerkanntes Heilmittel. Über 6000 Ärzte-Gutachten. Fragen Sie Ihren Arzt!

Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“
Prag II, Pflöky 12. Palais Sylva Tarouca.

durch ihren Rhythmus hinreichende Offenbachsche Musik, die wiederum meines Erachtens selbst in den schon bisher wohlberühmt gebliebenen Werken nirgends in ihrer Annuit und Beschwingtheit, in ihrem Gefühl- und Geistreichum und in ihrem Witz so völlig spiegelhaft unterläßt von jedem leisesten Hauch der Banalität blint wie in der „Madame l'Archiduc“.

Würde Künstlerschaft und Publikum nun wieder zu Offenbach ergozen und würde ihm im Gefangenen dann auch mehr gegeben werden, was sein ist, so ließe sich eine Zeit denken, wo nach dem Theater auch Haus und Straße wieder solcher Musik sich erfreuten; als Heilerkeit eisiger Grundlage und eisiger Wirkung würde dann der Froh- und Tief-sinn befruchtend Couplet, beispielsweise „Der Fels ist ich von den Drein“ oder das „Nicht das...“ lobend bleiben; in dem übermäßigen und prädelnden Fortunato Offenbachs würde man immer wieder die Zartheit des Mozarschen Cherubins nachleben, im Quartett der Verschwörer durch Satire

das Gute nachgehen wollen, was die große Oper noch heute selbst in ihren besetzten Erscheinungen oben von der musikalischen Seite her übrig gelassen hat, würde sich an dem Rausch dieser Entenblies begeltern und noch herzhafter als diesmal lachen und lächeln über die inhaltvolle Tollheit etwa des A B C-Sertis, das allein, einem halben Jahrhundert entzogen, eine ganze Bibliothek inzwischen aufgebauter Operetten- (und eislicher Opern-) Partituren aufwiegt.

Dem Ensemble in Prag, der musikalischen Leitung durch Kapellmeister Waigand, dem Regisseur Wollram, den Solisten, dem hörbar freudig musizierenden Orchester und den frischen Chören ist vor allem nachzurühnen, daß sie im Still waren. Gefanglich angezeichnet gerieten die Verschwörer-jenen (Klinger, Schönberg, Vertmann und Pabietnik), Frau Lord bewies an vielen Punkten ein für die Operettensoubrette sehr beachtliches technisches Können, das sie sehr gut zu wirksamem musikalischen Ausdruck zu verwenden versteht. Im Fräulein Reichlin entzündigt reichlich durch Charme und Gefühl für die Zartheit des Stimmchens. Dennoch muß gesagt werden, daß volle Wirkung im Musikalischen und daher insgesamt sich nicht einstellte und auch nicht einstellen konnte, weil es fast allen dennoch an der stimmlichen Kraft und Schönheit mangelt, ohne die Offenbach eben eine halbe Sache bleibt. L. G.

Gerichtssaal

Der beleidigte Geschworene und der beleidigte Aufseher.

Nachträge zum Dorak-Prozess.

Prag, 20. Febr. Der Prager Advokat Dr. Friedrich Bill hatte sich heute vor dem hiesigen Bezirksgericht in zwei Angelegenheiten als Angeklagter zu verantworten, die man, obwohl sie miteinander durchaus nichts zu tun haben, zu einem Verfahren vereinigte.

In einer Sache, die einen Diebstahl betraf und in der Dr. Bill als ex-otio-Verteidiger bestellt wurde, hatte sich eine Entlastungszeugin für kurze Zeit entfernt, und zwar gerade in der Zeit, wo sie aufgerufen wurde. Sie kehrt erst zurück, als sich nach vollendeten Plädoyer der Gerichtshof bereits zur Verurteilung jurischog. Die Zeugin wurde nicht mehr einberufen.

Goethefeier

Der Angeklagte begann zu murren und wurde allmählich so aufgeregt, daß der Aufseher zu dem sonst diskret verhaltenen Summknüttel griff. Der Verteidiger, Dr. Bill, warf sich ihm aber entgegen und suchte ihn angeblich den Knüttel wegzunehmen, wobei von seiner Seite Aeußerungen gefallen sein sollen, die den Tatbestand der „Beleidigung von Amtspersonen“ erfüllen. Er wurde vom staatsanwaltlichen Funktionär nach dem einschlägigen § 312 angeklagt. Dies ist die eine Sache.

Die andere bestand in einer Privatklage wegen Ehrenbeleidigung und Kläger war der Obmann des Geschworenengerichtes im Nordprozeß Dorak, welche Angelegenheit unseren Lesern hinreichend bekannt ist. Dieser Geschworenenvorstand, ein Leichtermeister namens Trefka, soll während der Verhandlung geschlafen haben und Dr. Bill machte diesen Umstand nach Verlesung des Urteils geltend. Darin erblickte Herr Trefka eine Ehrenbeleidigung. Der Richter Dr. Kolfus hielt den Tatbestand allerdings nicht für so unbedingt gegeben, wobei er sich auf den notorischen launigen Schlummer höchst achtenswerter Persönlichkeiten bei Konzerten und Theateraufführungen berief. Dr. Hartmann als Zeuge bekundete bloß, daß er „das zur Brust geneigte Haupt des Herrn Trefka“ gesehen habe; ob dieser wirklich geschlafen hat, läßt er dahingestellt. Ein Mitgeschworener bezeugt, daß Herr Trefka im Laufe der ganzen Verhandlung völlig frisch und wach geblieben sei. Die beantragte Zeugenschaft des Staatsanwalts Dr. Urban in dieser Sache wurde abgelehnt. Schließlich erließ ein Kollektivurteil für beide vereinigte Fälle, durch welches Dr. Bill schuldig erkannt und zu 500 K Geldstrafe, beziehungsweise 5 Tagen Arrest verurteilt wurde. Der Ankläger betief, Dr. Bill meldete die Richtigerkeitsbeschwerde an. rb.

Vom Prager Rundfunk

Der geheimnisvolle Titel „Solak Kammermusik“ des letzten Sonntagskonzerts entpuppte sich als eine Aufführung des Tepliger Quartetts (Herrn Anton-Jakob-Wittel), teils als Begleitung zu den Liedern der Frau Marianne Kromad-Rotter, teils selbständig. Wir hörten wieder einmal die schönen schottischen Lieder Beethovens und ein sehr langweiliges „Salve regina“ von Lassini, hernach ein Trio von Gerschwinnow, richtige Hausmusik, d. h. jedenfalls für die Spieler ergötzlicher als für die Zuhörer, denn jene haben dabei zu tun, diese empfinden untätig das nicht erbauende Hin- und Wiedervagen der von keinem inneren Gehet geforderten und dabei reichlich süßen Tonfolgen. Gespielt wurde flott und temperamentvoll. Interessanter waren schon die Reger-Lieder, am Dienstag von Marianne Melan gesungen. Ihre besonders in den tieferen Lagen wohl-tuend schlichte, kehe Stimme singt diese Lieder sicher

Sozialdemokratische Bildungsstelle, Prag.

Der Kurs „Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus“ konnte infolge Verhinderung des Referenten noch nicht eröffnet werden. Wir beginnen mit dem bereits angekündigten Vortrag über die „Entstehung des Kapitalismus“.

Referent: Genosse Dr. Emil Strauß, am Montag, den 22. Febr. — Beginn: 8 Uhr.

Ort: Heim der S. J. II — Dobrový dům, Eingang von der Bartolomějska, 1. Unterterrain, rechts.

sehr gut in Ton und Auffassung, — die tiefe Melancholie, die endlich naive Reinheit und Gläubigkeit der amerikanischen Regersflamen singt in ihnen, ein Klang aus Dunkel Loms Hütte. Aber eine noch so kurze, orientierende Einführung hätte für die Mehrzahl der Hörer den Gehirh verpöppelt, weil sie dann erst, richtig eingestellt, mit vollem Verständnis gehört hätten. Stoff und Form sind uns doch fremd und hätten uns erst nahegebracht werden müssen. Wir müßten diese Lieder verstehen als die erschütterndste Anklage gegen die Verbrechen, von der geldgierigen weißen Rasse an den wehrlosen Regern begangen. Dann hätte diese Sendung den Wert einer kulturkämpfenden Kulturkritik empfangen. — Sehr dankenswert ist die Wiederaufnahme der ärztlichen Vorträge. Dermal sprach Doz. Dr. Bruno Fischer, Prag, über nervöse Angstzustände, gab eine ausgezeichnete, allgemein aufklärende Uebersicht, die wohl manche falsche Auffassung berichtigt konnte, besonders durch den Nachweis, wie diese scheinbar unerklärlichen Zustände mit rein körperlichen Vorgängen zusammenhängen, also auch von daher angreifbar sind. — Trefflich wie immer Leo Schleichners Instrumente des Orchesters, diesmal die Violinette und das Bassethorn, belebt durch sehr hübsche, recht angenehme zu hörende Beispiele, von Herrn Josef Hönisch des Prager deutschen Theater-orchesters gespielt. In der Arbeiterzeitung sprach Gen. Karl Heizer, Erzieher im Arbeiterturn- und Sportverband Kuffig, über das Problem Kind und Bühne. Er zeigte das Kind als Zuschauer und als Schauspieler. Das Spiel Erwochsjener vor Kindern wird abgelehnt, das Puppentheater als ausgezeichnetes Mittel unterhaltender Erziehung gekennzeichnet, das Kind als Schauspieler vor Kindern als Zuschauer als Oberbegriff begründet. Es gab eine Menge Kluger, in Erfahrung erprobter

der tschechischen und deutschen Arbeiter

Ratschläge und Anleitungen, — besonders die Warnung vor der Verhinderung der Kinder zur Unmatur durch solches Theater spielen erstente das Herz des Pädagogen. Wertvoll auch die Hinweise auf einschlägige Literatur, die Veröffentlichungen des Jungdrumenverlags und Lesarels „Feste der Arbeiterkinder“. Viel konnte man da lernen und es ist zu hoffen, daß möglichst viele der in der Jugendfürsorge und Jugendbewegung arbeitenden Genossen zugehört haben. Denn zu sozial denkenden und empfindenden Menschen müssen wir selbst unsere Kinder erziehen, gegen die Wirkung der Schule und der Umwelt, und das wundervolle Mittel des Kindertheaters in jeder gesunden Form darf dabei nicht vergessen werden. — Den Landwirten endlich ward über Landwirtschaftliche Absatzwerbung, zu deutsch Reklame, erzählt. Gleich eingangs hörten wir wieder, daß an der Abfahrts der lange Zeit mangelnde Säug vor der Einfuhr billigerer Auslandprodukte schuld sei, — die Weltwirtschaftskrise mit ihrer Auswirkung auf die Kaufkraft der städtischen Verbraucher existiert nicht. Was dann über das Werbetreiben gesagt wurde, war alles sehr wissenschaftlich und wirtschaftlich, aber was soll es helfen, wenn einfach kein Geld da ist zum Kaufen?! Solange kurzschäftiger Agrarsozialismus den unläßbaren Zusammenhang zwischen industriellen und ländlichem Wirtschaften, die Notwendigkeit neuer, gemeinwirtschaftlicher Erzeugungs- und Verteilungsformen aller Güter nicht einseht, solange ist nicht zu helfen, auch mit der allerhöchsten Reklame nicht. Fürstenaun.

Kunst und Wissen

Deutsche Musikademie. Klassischer Abend am Montag, den 22. d., pünktlich um 20 Uhr im Urania-Saal.

Goethe-Feier des deutschen Staatsrathmanns in Prag III, heute um halb 11 Uhr mittags. Das Reinertragnis wird zur Unterstützung armer Schüler verwendet. Restliche Karten an der Theaterkasse.

Wiederholung „Madame l'Archiduc“, Mittwoch (110—11) und Samstag (113—1).

Donnerstag, neupubliziert „Der Marquis von Reich“, Schauspiel von Frank Wedekind. Regie: Pfl (111—113), Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 28. Febr., Premiere: „Spuk im Schloß“. Die tschechische Oper „Spuk im Schloß“ von Jaroslav Křička, Text von Jan Václavík-Budin, bearbeitet von Max Brad, wird für Sonntag vorbereitet. Dirigent: Ševčík. Regie: Ševčík. Anfang 7.30 Uhr (114—11).

Montag, den 29., Repertoire-Änderung: „Tief-land“. Einmaliges Gastspiel Fritz von Kubhofen (Sebastian). Anfang 7.30 Uhr (115—11).

Kleine Bühne. Heute Repertoire-Änderung. Wegen andauernder Erkrankung von Frau Keller

muf das heutige Repertoire geändert werden. Die Nachmittagsvorstellung entfällt. Abends statt „Dunwelenraub in der Körnerstraße“ die Komödie „Der Gerichtsvollzieher“.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 10.30 Uhr: Goethe-Feier des Staatsrealgymnasiums; 2.30 Uhr: Ariadne auf Naxos; 7.30 Uhr: „Am weißen Rößl“. — Montag, 7.30 Uhr: „Die Fledermaus“ (112-III). — Dienstag, 7.30 Uhr: Entenfangspiel Penny Boyen; 9.30 Uhr: „Madame Archiduc“ (110-II). — Donnerstag, 7.30 Uhr, Premiere: „Marquis von Keith“ (111-III). — Freitag, 7.30 Uhr: „Kobale und Liebe“ (112-IV). — Samstag, 7.30 Uhr: „Madame Archiduc“ (112-I). — Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2.30 Uhr: Arbeiterchorvorstellung: „Kopf in der Schlinge“; 7.30 Uhr, Premiere: „Spur im Schloß“ (114-IV). — Montag, 8 Uhr: „Distanz der Frauen“ (115-III).

Spielplan der Kleinen Bühne, Sonntag, 2.30 Uhr: „Tartuffe“ (Abonnement); 8 Uhr: „Dunwelenraub in der Körnerstraße“. — Montag, 7.30 Uhr: „Kopf in der Schlinge“ (Bankbeamten II). — Dienstag, 7.30 Uhr: „Kopf in der Schlinge“ (Bankbeamten II). — Mittwoch, 8 Uhr: „Kina“ (Abonnement). — Donnerstag, 8 Uhr: „Kopf in der Schlinge“ (Abonnement). — Freitag geschlossen! — Samstag, 8 Uhr: „Kina“ (Abonnement). — Sonntag, 3 Uhr: „Marquis von Keith“ (Abonnement); 7.30 Uhr, Premiere: „Fluchtversuch“. — Montag, 7.30 Uhr: „Tartuffe“.

Vorträge und Veranstaltungen

Ein Vortrag Dr. Hácha's.

Der Präsident des D. V. G. über Angelegenheiten der Betriebsorganisationen nach tschechoslowakischem Rechte.

Der Vortragende behandelte das Thema in drei Teilen. Er stellte drei Hauptrichtungen dieser Rechtsentwicklung fest, die sämtlich darauf abzielen, die große Ungleichheit zwischen Dienstgebern und Angestellten zu mildern, welche die sogenannte freie Vertragsschließung über die Arbeit, basierend auf der liberalistischen Vorstellung von der Gleichheit beider Komponenten nicht nur nicht verhindert, sondern indirekt sogar unterstützt. Die erste Richtung und die auch zeitlich erste Entwicklungsetappe sieht er in der sogenannten sozialpolitischen Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter, die

zweite Richtung und Etappe in der staatlichen Anerkennung des Kollektivvertrages, die dritte Richtung und Etappen der Gesetzgebung über die Betriebsvertretungen. Diese Gesetzgebung gab der tatsächlichen Interessengemeinschaft der Betriebsangehörigen eine rechtliche Organisation, indem sie ein Organ schuf, welches einerseits den Schutz der Interessen der Betriebsangestellten, welche ihnen Schutzgesetze und Kollektivverträge geben, zur Geltung bringen soll, andererseits Träger des sogenannten Mitbestimmungsrechtes bei der Regelung und Verwaltung der inneren Angelegenheiten des Betriebes sein soll, welches diese Gesetzgebung den Betriebsangestellten bis zu einem gewissen Grade zuerkennt. Der Vortragende verglich dann die Institutionen unseres Reiches mit der entsprechenden Institution des reichsdeutschen und auch mit den Betriebskomitees des Sowjetarbeitsrechtes nach dem jetzt geltenden Arbeitsgesetzbuch. Im zweiten Teil des Vortrages führte der Redner einige Probleme der Rechtslehre an, welche durch das neue Arbeitsrecht hervorgerufen wurden. Er befaßte sich mit dem Rechtscharakter des Kollektivvertrages, dann mit dem Charakter des sogenannten Betriebsabkommens und im Zusammenhang damit mit dem Rechtscharakter der Betriebsvertretung. Er schilderte die Hauptrichtungen der reichsdeutschen Theorien, vor allem die herrschende, und erwähnte die große Entwicklung der theoretischen Forschung für Deutschland, welche die staatlichen Unterichtsverwaltungen ausgiebig unterstützen, indem sie nicht nur besondere Lehrstühle für Arbeitsrecht, sondern auch besondere wissenschaftliche Institute zur Pflege dieses Rechtsgebietes errichteten, die von hervorragenden Fachleuten geleitet werden. Im letzten Teile des Vortrages übte der Redner Kritik an einzelnen, besonders ersten Mängeln unserer gesetzlichen Bestimmungen.

Aus der Partei

Dienstag, den 23. ds., um 7 Uhr im Studentenheim (Dobrosh dum, Eingang Bartolomejska) Sitzung des Bezirks-Frauenkomitees.

**In das Heim des Klassenbewußten
Arbeiters gehört d. Zentralorgan.
der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei
— „Sozialdemokrat“ —**

Der Film

- Programm der Prager Lichtspielbühnen.
- Stran-Itanka (einziges deutsches Tonfilm-Kino): „Mein Leopold.“ Adalbert, Fröhlich, Thimig, Lucie Englisch.
 - Maria: „Kaiserin der Königin der Liebigen.“
 - Alfa: „Der weiße Kauf.“
 - Veränel: „Unter Geschäftsaufsicht.“ M. Durian.
 - Jenig: „Dracula.“
 - Flora: „Fuder und Benzin.“ Voskovec und Verich.
 - Gaumont: „Mödel, sag nicht nein.“
 - Hellwood: „Eine Nacht im Grand-Hotel.“
 - Hvězda: „Boyfren.“ Vil Dagover, Th. Los.
 - Julie: „Mödel, sag nicht nein.“
 - Kapitol: „Die Nacht ohne Pause.“
 - Kinema: „Aktualitäten aus der ganzen Welt.“
 - Koruna: „Der Zinker.“
 - Kraba: „Kaiserin der Königin der Liebigen.“
 - Lucerna: „Kaiserin der Königin der Liebigen.“
 - Metro: „Liebe mit Bewährungsfrist.“ Dollnhaas.
 - Olympie: „Fuder und Benzin.“ Voskovec und Verich.
 - Radio: „Tröder Horn.“
 - ihre Durchlaucht, die Wälscherin.“ Hansi Niek.
 - Slant: „Tröder Horn.“
 - Střelcov: „Eine Nacht im Grand-Hotel.“
 - Ulon: „Der Ranzelvorstand.“ (Konto X.) J. Bressart.
 - Vojta: „Fuder und Benzin.“ Voskovec und Verich.
 - Zoboritz: „Fuder und Benzin.“ Voskovec und Verich.
 - Zoube: „Tröder Horn.“
 - Macek: „Paul Camrads Karriere.“
 - Passage: „Ihr kleiner Seidensprung.“ R. Müller, Thimig.
 - Valdek: „Fuder und Benzin.“ Voskovec und Verich.
 - Alma: „Schuster gegen Schuster.“ — „Vat und Falafel.“
 - Velobere: „Wenn die Soldaten marschieren.“
 - Vesela: „Fuder und Benzin.“ Voskovec und Verich.
 - Karlton: „Paul Camrads Karriere.“
 - Domovina: „Trara! Die Liebe!“
 - Muslon: „R. u. i. Feldmarschall.“ Stofa Durian.
 - Ranbist: „Paul Camrads Karriere.“
 - Pelna: „Die Marquise de Pompadour.“ A. Wflers.
 - Uko: „Bomben auf Monte Carlo.“
 - Stavie: „Schatten der Manege.“ L. Fald, Oskar Marion.
 - Sport: „Voskovec.“

Sozialdemokratische Goethefeier
2. März — städtischer Bücherkreis
veranstaltet von der Sozialdemokratischen Bildungsstelle und der Delnická Akademie.
Mitwirkende Künstler:
Jine Reich (Karlruhe): Gesang
Sotia Kovál (Károdni divadlo): Tschechische Rezitation.
Walter Sühling: Klavier.
Walter Taub (Deutsches Landestheater): Deutsche Rezitation.
Gedenkreden: F. V. Krejci u. Dr. E. Franzel.
Karten zu 12, 9, 6 und 3 Kronen bei Opiller Deutsch, in der „Gec“, im „Sozialdemokrat“ und beim Portier des Lidový dóm.

Literatur
Beitragserhebung des Bücherkreises. Unsere Buchgenossenschaft „Der Bücherkreis“, G. m. b. H., Berlin SW 61, die kürzlich seine Buchhandelsverkaufspreise für Nichtmitglieder erheblich senkte, hat sich nunmehr entschlossen, auch die Beiträge für ihre Mitglieder sowie den Preis der Sonderbände für Mitglieder ab 1. Quartal 1932 herabzusetzen. Danach beträgt der Monatsbeitrag nur noch RM. 0.90 (Kf. 7.20). Der Quartalsbeitrag beträgt daher nur noch RM. 2.70 (Kf. 21.60). Das ist auch der Preis für Sonderbände, wenn Mitglieder solche beziehen. Die neuen Werte des Bücherkreises, die in diesem Quartal erscheinen, werden übrigens in ihrer Ausstattung trotz der Verbilligung der Preise eine erhöhte Leistung darstellen. Daneben erhalten die Mitglieder noch die gut redigierte und vorzüglich ausgestattete Quartalszeitschrift. Außerdem werden den Mitgliedern noch sonstige Vorteile gewährt. Der Beitrag ist heute im Verhältnis zu den Leistungen als außerordentlich niedrig zu bezeichnen, und dürfte sicherlich viele Freunde des guten, sozialistischen Buches veranlassen, die Mitgliedschaft im Bücherkreis zu erwerben.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Der Verband der Arbeiter und Bediensteten in Handel, Transport und Verkehr mit dem Sitze in Aussig, gibt im eigenen Namen sowie im Namen der Frau Anny Werner als Gattin von dem Hinscheiden des Kreissekretärs

Bruno Werner

Nachricht. Derselbe verschied plötzlich und unerwartet in Ausübung seines Berufes Samstag, den 20. Feber l. J., 12 Uhr mittags.
Sein Leben war dem Dienste der Organisation und der Allgemeinheit gewidmet, sein Wirken wird uns unvergeßlich bleiben.
Die Bestattungsfeierlichkeiten finden Mittwoch, den 24. Feber, nachmittags 1/2 5 Uhr von der Aufbahrungshalle des Aussiger Friedhofes aus statt.

Anny Werner,
Gattin,
Ruth Werner,
Tochter

**Der Vorstand und die Angestellten
des Verbandes der Arbeiter und Bediensteten in Handel, Transport und Verkehr mit dem Sitze in Aussig.**

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Verantwortlicher: Friedrich Zsch. — Schriftföhrer: Wilhelm Niehaus — Verantwortlicher Erchebner: Dr. Carl Sivanek, Prag. — Druck: „Kain“ N. A. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. — Die den Druck verantwortliche Carl Sivanek, Prag. — Die Zeitungsmaschinenarbeiten wurde von der Fab. u. Reizungsarbeiten mit Bezug Nr. 12.900/VII/1930 hergeführt. — Druckkosten: 100.000. — Bei Lieferung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kf. 15. — Vierteljährlich Kf. 45. — Halbjährlich Kf. 90. — Jahrsbeitrag Kf. 180. — In Preisen werden kein Zoll bezahlt, bei Ferner Einschickungen Postzuschlag. — Rückzahlung von Manuskripten erfolgt nur bei Uebergang der Resonanzblätter.